

Weskamp, Wolfgang

Working Paper — Digitized Version

Strukturwandel und regionale Wachstumsverlagerungen in Italien

Kiel Working Paper, No. 165

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Weskamp, Wolfgang (1983) : Strukturwandel und regionale Wachstumsverlagerungen in Italien, Kiel Working Paper, No. 165, Kiel Institute of World Economics (IfW), Kiel

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/46694>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Kieler Arbeitspapiere

Kiel Working Papers

Arbeitspapier Nr. 165

Strukturwandel und regionale
Wachstumsverlagerungen
in Italien.

von
Wolfgang Weskamp

Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel

ISSN 0342-0787

Institut für Weltwirtschaft Kiel
Forschungsabteilung III
2300 Kiel, Düsternbrooker Weg 120

Arbeitspapier Nr. 165
Strukturwandel und regionale
Wachstumsverlagerungen
in Italien.

von
Wolfgang Weskamp

Januar 1983

Mit den Kieler Arbeitspapieren werden Manuskripte, die aus der Arbeit des Instituts für Weltwirtschaft hervorgegangen sind, von den Verfassern möglichen Interessenten in einer vorläufigen Fassung zugänglich gemacht. Für Inhalt und Verteilung ist der Autor verantwortlich. Es wird gebeten, sich mit Anregungen und Kritik direkt an ihn zu wenden und etwaige Zitate aus seiner Arbeit vorher mit ihm abzustimmen.

ISSN 0342-0787

A₉ 426/83
Weltwirtschaft
Kiel

Gliederung:

	Seite
1. Einleitung	1
2. Die wirtschaftliche Entwicklung Italiens seit 1950	2
2.1. Hauptphasen der Wirtschaftsentwicklung	2
2.2. Grundlinien des wirtschaftlichen Strukturwandels	12
3. Hypothesen zur Erklärung des regionalen und sektoralen Strukturwandels	14
4. Sektoraler und regionaler Strukturwandel	19
4.1. Die Entwicklungsstadien der italienischen Regionen	19
4.2. Tendenzen zur Dezentralisierung des Produzierenden Gewerbes	25
4.3. Die Industriestrukturen der Regionen	30
5. Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	42
5.1. Regionalpolitik für den Mezzogiorno	44
5.2. Die Staatsbetriebe	50
5.3. Der Arbeitsmarkt in Italien	54
6. Abschließende Bemerkungen	63
 Anhangtabellen	 67
 Literaturverzeichnis	 73

Verzeichnis der Tabellen:

Tabelle		Seite
1	Indikatoren zur wirtschaftlichen Entwicklung Italiens, 1951 bis 1980	3
2	Erwerbspersonen, Beschäftigte, Arbeitslose in Italien, 1954 bis 1980	7
3	Entwicklung der Beschäftigungs- und Wertschöpfungsstruktur in Italien, 1951 bis 1980	13
4	Beschäftigungsanteile im Warenproduzierenden Gewerbe nach Gütergruppen, 1951 bis 1980	14
5	Indikatoren zur Entwicklung der italienischen Regionen	20
6	Änderungsraten der Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe in den Jahren 1952 bis 1980 in den vier Regionengruppen	26
7	Shift-Share-Analysen der Industriebeschäftigung in Italien, 1961 bis 1979	29
8	Qualifikationsstruktur der Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes in den Regionen Italiens, 1971	32
9	Beschäftigung in den Regionen Italiens nach ihrer Güterstruktur, 1971	34
10	Struktur der Industriebeschäftigung in den Regionen, 1970 und 1979	36
11	Standortkoeffizienten der Industrie in Italien, 1979	38/39
12	Durchschnittliche jährliche Änderungsraten der Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe in den Regionen Italiens, 1970 bis 1979	40
13	Konformitätskoeffizienten zur regionalen Industriebeschäftigung in Italien, 1963, 1970 und 1978	43
14	Sachkapital je Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe in den italienischen Regionen, 1973	47
15	Investitionen staatlich kontrollierter Unternehmen	51

Tabelle		Seite
16	Wanderungssalden der italienischen Regionen, 1950 bis 1976	56
17	Anteil arbeitsloser Jugendlicher an der Gesamt- arbeitslosigkeit und Jugendarbeitslosenquote in den italienischen Teilräumen, 1979	77
18	Variationskoeffizienten der regionalen Stunden- verdienste von Arbeitern nach industriellen Tätig- keiten, 1972 bis 1976	61
19	Produktivitätswachstum und Nominallohnwachstum des Verarbeitenden Gewerbes, 1970-77	62

Verzeichnis der Tabellen im Anhang:

Tabelle		Seite
A1	Durchschnittliches jährliches Wachstum des Brutto- inlandsproduktes und der Exporte, 1951 bis 1979	67
A2	Änderung der gesamtwirtschaftlichen Reallohn- position gegenüber dem Vorjahr in Italien, 1951 bis 1978	68
A3	Ausfuhrpreisentwicklung für Industrieprodukte in Italien und der Europäischen Gemeinschaft, 1950 bis 1979	69
A4	Struktur der Exporte und der Wertschöpfung im Warenproduzierenden Gewerbe, 1951 bis 1978	70
A5	Investitionsquoten sowie Änderungsraten der Brutto- anlageinvestitionen und des Bruttoinlandsproduktes gegenüber dem Vorjahr, 1951 bis 1978	71
A6	Ausbildungskapital, Qualifikation der Beschäftig- ten und Wachstum der Zweige des Warenproduzierenden Gewerbes Italiens	72

Schaubild

1	Niveau (1970) und Entwicklung (1970 bis 1979) der Pro-Kopf-Einkommen in den Regionen Italiens	21
---	--	----

1. Einleitung

In Italien war die wirtschaftliche Entwicklung in der Nachkriegszeit, wie in allen westlichen Industrieländern, durch eine ausgeprägte Intensivierung der internationalen wirtschaftlichen Verflechtungen gekennzeichnet, für die die Liberalisierung des Welthandels seit der zweiten Hälfte der vierziger Jahre den notwendigen Spielraum verschafft hatte. Für das rasche Wirtschaftswachstum, das es in den hochentwickelten Ländern in den fünfziger und sechziger Jahren gab, hat die Handelsausweitung ohne Zweifel wichtige Impulse beigetragen. In allen Ländern kam es dabei, sowohl bedingt durch Änderungen der heimischen Nachfrage im Zuge des Wachstumsprozesses, als auch durch weltwirtschaftlichen Wettbewerb, zu durchgreifenden Veränderungen der Produktions- und Beschäftigungsstrukturen - in sektoraler Hinsicht ebenso wie in regionaler Hinsicht. Sie wurden aber insgesamt gesehen nahezu friktionsfrei bewältigt, da der Wachstumsprozeß ständig neue Produktions- und Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnete. In den siebziger Jahren dagegen, in denen in zunehmendem Maße Entwicklungsländer und junge Industrieländer mit exportorientierten Industrialisierungsstrategien erfolgreich auf die Weltmärkte für Industriegüter vordrangen, und in denen es zu abrupten, drastischen Veränderungen in den Preisrelationen (Erdöl) kam, konnte der daraus resultierende Zwang zur Anpassung der Produktionsstrukturen in den Industrieländern wesentlich weniger friktionsfrei bewältigt werden. Offensichtlich hatte die interne Wachstumsdynamik abgenommen.

Italien war von den Veränderungen in den weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen mehr noch als andere Länder betroffen. Hier waren in den fünfziger und sechziger Jahren die Wohlstandssteigerungen einer zunehmenden Arbeitsteilung mit den westlichen Industrieländern aufgrund des relativen Entwicklungsrückstandes - das heißt vor allem wegen seines niedrigen Lohnkostenniveaus - besonders groß. Die abrupten Veränderungen der Preise auf den Weltrohstoffmärkten haben Italien als rohstoffarmes Land vergleichsweise stark getroffen und auch vom Vordringen der aufstrebenden Entwicklungsländer wurde Italien in besonderem Maße berührt, weil es noch viele Produktionen gibt, die unmittelbar mit Ange-

boten aus derartigen Ländern konkurrieren. Italien weist in dieser Hinsicht gegenüber den führenden Industrienationen noch immer einen Rückstand auf.

Ziel der folgenden Untersuchung soll es sein, Unterschiede in der Wachstumsdynamik der verschiedenen Gebiete Italiens zu analysieren, die man aufgrund der deutlichen regionalen Unterschiede hinsichtlich des Entwicklungsniveaus und der Faktorausstattung erwarten kann. Dabei werden in einem ersten Schritt zunächst die Hauptlinien der wirtschaftlichen Entwicklung und des Strukturwandels im Gesamtraum aufgezeigt. Daran anschließend wird untersucht, inwieweit die Entwicklung der regionalen Produktionsstrukturen mit Hilfe von Ansätzen erklärt werden kann, die sich als gehaltvoll zur Erklärung von Spezialisierungsmustern in der internationalen Arbeitsteilung erwiesen haben. In einem ersten Schritt werden dabei kurz außenhandels- und entwicklungstheoretische Erklärungsansätze auf regionale Fragestellungen zugeschnitten. Es folgt dann für homogene Gruppen von Regionen, die nach Entwicklungsstand und -dynamik gebildet wurden, eine Analyse des Zusammenwirkens von sektoralem und regionalem Strukturwandel. In einem weiteren Kapitel wird dem Einfluß der Wirtschaftspolitik auf die regionale wirtschaftliche Entwicklung in Italien nachgegangen und abschließend werden die wesentlichen Untersuchungsergebnisse zusammenfassend dargestellt.

2. Die wirtschaftliche Entwicklung Italiens seit 1950

2.1. Hauptphasen der Wirtschaftsentwicklung

In der wirtschaftlichen Entwicklung Italiens seit dem zweiten Weltkrieg hat es zunächst eine längere Periode relativ stetigen wirtschaftlichen Wachstums (gemessen am Bruttosozialprodukt) gegeben; sie dauerte bis etwa 1962. Daran schloß sich eine Periode mit ausgeprägten zyklischen Schwankungen (1963-1969; 1970-1974; 1975-1980) und trendmäßig abnehmenden Wachstumsraten an. Dabei hat es drei volle Zyklen gegeben. In der folgenden Analyse wird die Entwicklung über jeden dieser Zyklen hinweg sowie für die Periode vergleichsweise stabilen Wachstums analysiert.

Tabelle 1 - Indikatoren zur wirtschaftlichen Entwicklung Italiens, 1951 bis 1980

Indikator	Zeitraum			
	1951-1962	1963-1969	1970-1974	1975-1980
a) Jahresdurchschnittliche Veränderungsraten				
Bruttoinlandsprodukt ^a	5.6	5.2	4.2	2.5
Industrieproduktion	8.6	6.4	4.9	2.9
Bruttoanlageinvestitionen				
Gesamtwirtschaft	10.4	3.5	2.3	6.3
Produzierendes Gewerbe	9.1	0.8	5.8	-0.6
Exporte	14.4	12.4	7.6	6.3
Importe	13.2	10.2	8.3	5.5
Großhandelspreise	-0.4	2.2	13.8	15.3
Konsumgüterpreise	2.2	4.0	8.9	16.4
b) durchschnittliche Investitionsquote ^b	21.1	20.2	21.0	19.5
c) durchschnittliche Arbeitslosenquote ^c	6.3	5.2	5.8	6.9

^aZu Faktorkosten, reales Wachstum. - ^bBruttoanlageinvestitionen in vH des Bruttoinlandsproduktes. - ^cArbeitslose in vH der Erwerbspersonen.

Quelle: ISTAT (a, 1974, 1980). - IMF (1981). - Valli (1979, S. 173). - Eigene Berechnungen.

Bis 1962 ist das zyklische Muster in Italien wenig ausgeprägt. Diese erste Phase ist gekennzeichnet durch eine starke Investitionstätigkeit, eine anhaltend hohe Zunahme der Produktion und der Beschäftigung bei relativ geringen Inflationsraten. Am Beginn dieser Phase standen die Einaudi/De Gasperi-Reformen von 1947, mit denen intern marktwirtschaftliche, dezentralisierte Entscheidungsmechanismen anstelle der stark zentralen Planung traten, die in Italien in den beiden Jahrzehnten zuvor beherrschend gewesen war. Extern zielten die Reformmaßnahmen darauf ab, durch Integration in die Weltwirtschaft - zuvor hatte es eine ausgeprägte Autarkiepolitik gegeben - die Effizienz der italienischen

Produktionen zu steigern. Mit seinen externen Liberalisierungsmaßnahmen übertraf Italien die Ziele, die die OECD für ihre Mitgliedsländer gesetzt hatte, sehr deutlich (vgl. Graziani, 1972, S. 23).

Von der Entscheidung für Marktwirtschaft und Handelsliberalisierung gingen stimulierende Impulse für gesamtwirtschaftliches Wachstum und Strukturwandel aus, vor allem wurde der Industrialisierungsprozeß Italiens vorangetrieben (Grilli, 1980; Vinci, 1969). So stieg der Anteil der in der Industrie Beschäftigten an den Erwerbstätigen insgesamt von 29 vH im Jahre 1951 auf 39 vH im Jahre 1962 an, gleichzeitig verringerte sich die Bedeutung der Landwirtschaft, deren Beschäftigtenanteil von fast 44 vH auf 28 vH zurückging. Die Produktionskapazitäten wurden rasch ausgebaut; im Durchschnitt der Jahre 1951 bis 1962 nahmen die Bruttoinvestitionen zu konstanten Preisen in der Industrie wie auch in der Gesamtwirtschaft jährlich um fast 10 vH zu. Die Investitionsquote, der Anteil der Bruttoanlageinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten, stieg in dieser Phase kontinuierlich an und erreichte 1962 mit fast 26 vH ein auch im Vergleich zu anderen europäischen Ländern hohes Niveau. Das Investitionsklima in dieser Phase war begünstigt durch Exporterfolge, die weit über diejenigen anderer OECD-Länder hinausgingen (Tabelle A1, S. 67), und durch eine Lohnpolitik, die Raum ließ für hohe Gewinnmargen (vgl. Tabelle A2, S. 68).

Mit einer aggressiven Preispolitik (Tabelle A3, S. 69) unterboten die italienischen Produzenten vor allem 1954 bis 1956 und 1958/59 die Preise ihrer ausländischen Konkurrenten, so daß Italien in dieser Phase auf den Weltmärkten für Industriegüter Wettbewerbsvorteile erlangen und diese in eine hohe Steigerung der mengenmäßigen Exporte umsetzen konnte (Fels, Schatz, Wolter, 1972, S. 56). Diese Ausweitung der Exporttätigkeit hat dabei eine deutliche Umstrukturierung der italienischen Industrie mit sich gebracht. Zu Anfang der fünfziger Jahre war Italien, als rohstoffarmes Land in der Frühphase der Industrialisierung, noch sehr stark auf Exporte von relativ arbeitsintensiv produzierten Industriewaren und von landwirtschaftlichen Erzeugnissen spezialisiert. So entfielen 1951 noch mehr als zwei Drittel aller italienischen Exporte auf landwirtschaftliche Erzeugnisse und Erzeugnisse des vorwiegend arbeits-

intensiv produzierenden Verbrauchsgütergewerbes; allein 30 vH aller Exporte waren Textilien. Im Jahre 1960 hingegen machte der Anteil der Investitionsgüterindustrien am italienischen Export bereits nahezu 60 vH aus (Tabelle A4, S. 70). Der Anteil der Textilindustrie war dagegen auf knapp 15 vH zurückgefallen.

Die offensive Preispolitik auf den Weltmärkten wurde intern gestützt durch eine zurückhaltende Lohn- und Preispolitik. So haben sich etwa die Großhandelspreise über den Gesamtzeitraum von 1951 bis 1962 kaum verändert, die Verbraucherpreise stiegen im Durchschnitt jährlich um etwa 2 vH. Mit dieser exportorientierten Industrialisierung ging ein steiler Anstieg der Beschäftigung im Produzierenden Gewerbe, vor allem in der Industrie der norditalienischen Regionen, einher. Im Industriesektor gewannen kapitalintensive Fertigungen erheblich an Bedeutung. Gleichwohl war die Ausweitung der Produktionskapazitäten in dieser Phase so stark, daß Arbeitslosigkeit - im Jahre 1954 hatte die Arbeitslosenquote noch nahezu 9 vH betragen - kontinuierlich abgebaut werden konnte, und auch ein Rückgang der zuvor ausgeprägten Unterbeschäftigung in der Landwirtschaft, im Handwerk und in einigen Dienstleistungszweigen ermöglicht wurde. Neben den Exporten expandierte auch die inländische Konsumnachfrage kräftig, insbesondere die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, mit der Folge, daß sich die Verbrauchsstruktur in Italien sehr der Verbrauchsstruktur der industriell weiter fortgeschrittenen Länder annäherte (OECD, 1961, S. 5).

Für die Dynamik, mit der sich die italienische Wirtschaft entwickelte, war entscheidend, daß die Verteilungsspielräume, die durch die hohen Produktivitätssteigerungen aufgrund der regen Investitionstätigkeit und des Strukturwandels eröffnet wurden, durch die Lohnpolitik in diesen Jahren nicht voll ausgeschöpft wurden, so daß über die gesamte Phase hinweg ein günstiges Investitionsklima erhalten blieb.

In dieser ersten Phase sind zwar Schwankungen in den jährlichen Zuwachsraten von Produktion und Beschäftigung zu beobachten, sie zeigen aber insgesamt gesehen ein nur schwach ausgeprägtes zyklisches Muster. Eine konjunkturelle Abschwächung Ende der fünfziger Jahre nach einer langanhaltenden Expansionsphase in der italienischen Wirtschaft - die In-

Investitionstätigkeit in der Industrie stagnierte im Jahre 1958 sogar nahezu - wurde schnell überwunden, begünstigt durch eine kräftige Ausweitung der Exporte. In der jahresdurchschnittlichen Wachstumsrate des Sozialproduktes dieser Phase hat sich diese konjunkturelle Abschwächung nur geringfügig niedergeschlagen.

In den sechziger Jahren war das zyklische Muster in der wirtschaftlichen Entwicklung Italiens sehr viel stärker ausgeprägt. Von der Außenhandelsverflechtung her gingen zunächst eher stabilisierende Einflüsse auf die binnenwirtschaftliche Entwicklung aus, da sich das Land erst zum Ende der sechziger Jahre in den Gleichschritt der internationalen Konjunktur einordnete. So wurden die heftige Rezession und der Rückgang der Beschäftigung, zu denen es in den Jahren 1964/65 kam, durch einen drastischen Einbruch in der inländischen Investitionsgüternachfrage ausgelöst.

Die rasch fortschreitende Industrialisierung, die eine nachhaltige Verbesserung der Beschäftigungsmöglichkeiten mit sich gebracht hatte, aber auch die Öffnung des europäischen Arbeitsmarktes für italienische Arbeitnehmer im Zuge der europäischen Integration, hatten bis zum Anfang der sechziger Jahre zu einer anhaltenden Verringerung der Arbeitslosigkeit geführt (vgl. Tabelle 2). Nachdem die Lohnsteigerungen über die Expansionsphase insgesamt gesehen deutlich niedriger gewesen waren als der Produktivitätsanstieg, kam es Anfang der sechziger Jahre zu Lohnabschlüssen, die auf eine Korrektur der Einkommensverteilung zugunsten der Arbeitnehmer ausgerichtet waren. So wurden die Stundenlöhne 1962 um 15,3 vH und 1963 sogar um 16,8 vH erhöht; im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1961 waren sie nur um knapp 5 vH gestiegen (Podbielski, 1974, S. 104). Preiserhöhungen, mit denen die Unternehmen versuchten, die Lohnkostensteigerungen aufzufangen, führten ihrerseits wegen der Bindung der Löhne an die Verbraucherpreise zu weiteren Lohnsteigerungen. Im Ergebnis stiegen die Lohnstückkosten drastisch an.

Die internen Kostenerhöhungen führten zu einer Verschlechterung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit mit der Folge hoher Leistungs- bilanzdefizite, die zusammen mit einem starken Abfluß von Kapital einen Abwertungsdruck auf die italienische Lira ausübten. Dieser Entwicklung

Tabelle 2 - Erwerbspersonen, Beschäftigte, Arbeitslose in Italien, 1954 bis 1980

Jahr	Erwerbspersonen (Männer und Frauen)				
	Beschäftigte	Arbeitslose		insgesamt	
	in 1000	in 1000	in vH der Erwerbspersonen	in 1000	in vH der Bevölkerung
1954	17 303	1 669	8,8	18 972	39,6
1955	18 170	1 491	7,6	19 661	40,7
1956	17 894	1 867	9,4	19 761	40,6
1957	18 508	1 662	8,2	20 170	41,1
1958	19 421	1 340	6,5	20 761	41,8
1959	19 564	1 128	5,5	20 692	41,5
1960	20 136	836	4,0	20 972	42,8
1961	20 172	710	3,4	20 882	42,5
1962	19 950	611	3,0	20 561	41,6
1963	19 630	504	2,5	20 134	40,3
1964	19 581	549	2,7	20 130	39,7
1965	19 199	721	3,6	19 920	38,8
1966	18 884	769	3,9	19 653	37,8
1967	19 107	689	3,5	19 796	37,8
1968	19 069	694	3,5	19 763	37,4
1969	18 871	663	3,4	19 534	36,8
1970	18 956	615	3,1	19 571	36,6
1971	18 645	609	3,2	19 254	36,2
1972	18 331	697	3,7	19 028	35,5
1973	18 500	668	3,5	19 168	35,5
1974	18 898	560	2,9	19 458	35,7
1975	18 996	654	3,3	19 650	35,7
1976	19 126	732	3,7	19 858	35,9
1977	20 064	1 546	7,2	21 609	38,9
1978	20 159	1 571	7,2	21 730	38,9
1979	20 377	1 698	7,7	22 075	39,4
1980	20 675	1 698	7,6	22 372	39,9

Quelle: ISTAT (d), versch. Jgg.

trat die Wirtschaftspolitik mit einem energischen Restriktionskurs entgegen, durch den die inflationären Tendenzen eingedämmt wurden und die Lira stabilisiert werden konnte. Als Folge der Restriktionsmaßnahmen kam es in den Jahren 1964 und 1965 zu dem erwähnten drastischen Einbruch der Investitionstätigkeit und zu einem spürbaren Rückgang der Zuwachsraten des Bruttosozialproduktes (vgl. Tabelle A5, S. 71). Die Rezession wurde schnell überwunden und durch einen sehr dynamischen Aufschwung abgelöst, gestützt durch eine starke Ausweitung der Exporte, die durch eine Hochkonjunktur in den Partnerländern begünstigt war. Der kräftige Produktivitätsanstieg in dieser Aufschwungsphase bewirkte einen deutlichen Rückgang der Lohnstückkosten, so daß sich die Wettbewerbsposition wieder verbesserte.

Über diesen Zyklus (1963-1969) betrachtet, hat die italienische Integration in die internationale Arbeitsteilung weiterhin sehr stark zugenommen. Der Anteil Italiens sowohl an den Weltexporten als auch an den Exporten der Industrieländer¹ insgesamt ist weiter angestiegen². Dabei nahm der Anteil des Außenhandels (Exporte und Importe) am Bruttoinlandsprodukt um vier Prozentpunkte auf 31,4 vH zu. Die Investitionstätigkeit dagegen blieb deutlich hinter der des vorangegangenen Zeitraums zurück. Zwar stiegen die Investitionen im Zuge des Aufschwungs zunächst kräftig an, die jahresdurchschnittliche Zuwachsrate der Bruttoanlageinvestitionen über den Gesamtzyklus hinweg betrug jedoch nur 3,5 vH gegenüber mehr als 10 vH in der vorangegangenen Phase. Das Bruttoinlandsprodukt dagegen nahm nur wenig langsamer zu als zuvor (Tabelle 1, S. 3). Anders als in den fünfziger Jahren, in denen es zu einem kräftigen Anstieg der Zahl der Beschäftigten gekommen war, ging die Arbeitslosigkeit über den Zyklus hinweg gesehen nicht mehr zurück. Die absolute Zahl der Beschäftigten lag im Jahre 1969 trotz einer leichten Zunahme gegen Ende der sechziger Jahre um fast 1 Mio unter dem Höchststand von 1961 und selbst um einige Hunderttausend unter dem Beschäftigungsstand zu Anfang der fünfziger Jahre.

¹OECD-Länder ohne Luxemburg, Portugal, Türkei, Jugoslawien.

²Der Anteil der italienischen Exporte an den Exporten aller Länder stieg von 3,7 vH 1963 auf 4,8 vH 1969. In dieser Zeit stieg der Anteil an den Exporten der Industrieländer von fast 5 vH auf 6,2 vH (vgl. IMF, 1981).

Auch der Übergang zum folgenden Konjunkturzyklus (1970-1974) war durch einen Lohnkosten- und Preisschub und auch durch Abwertungsdruck auf die italienische Lira gekennzeichnet. Nach heftigen tarifpolitischen Auseinandersetzungen im Jahre 1969, in die zeitweilig mehr als die Hälfte aller Beschäftigten verwickelt war, wurden Lohnsteigerungen durchgesetzt, die in den folgenden Jahren zu einem drastischen Anstieg der Nominallöhne führten, und es wurde das sogenannte Arbeiter Statut (Statuto dei diritti dei lavoratori) verabschiedet, das die Stellung der Arbeitnehmer und der Arbeitnehmervertreter in den Betrieben stärkte. So wurde der Kündigungsschutz erweitert, die Möglichkeiten innerbetrieblicher Umbesetzungen eingeschränkt und die Stellung sowie die Arbeitsmöglichkeiten der Gewerkschaften in den Betrieben gefestigt und ausgeweitet.

Zunächst schlug sich der starke Kostendruck im Nachlassen der Investitionstätigkeit nieder. Er traf zusammen mit einem ausgeprägten Nachfragesog - aus dem Inland aufgrund der kräftigen Lohnsteigerungen und aus dem Ausland aufgrund der andauernden Hochkonjunktur in den anderen europäischen Ländern. Zudem wurde die Investitionstätigkeit durch differenzierte Produktionsanreize zur Belebung des Angebots gestützt. Die anhaltenden Arbeitskonflikte und sozialen Unruhen und eine deutliche Abschwächung der internen Nachfrageexpansion ebenso wie der Exporte leiteten dann aber in eine neue rezessive Phase (1971/72) über, obwohl die Geldpolitik trotz weiterhin steigender Preise und Kosten die monetären Restriktionen lockerte und die Finanzpolitik expansive Impulse gab. Vor allem durch gezielte Investitionsmaßnahmen in den staatlichen Unternehmen wurde jedoch ein ähnlich drastischer Einbruch der industriellen Investitionstätigkeit wie im vorangegangenen Zyklus verhindert. Anders als 1963-64 gingen aber auch die privaten Investitionen weniger stark zurück. Ein Grund dafür war die 1969/70 erreichte Arbeitszeitverkürzung und die Beschränkung der Schichtarbeit. Beides zwang die Unternehmen zu Anpassungsmaßnahmen, die - wie meist bei Verteuerung des Faktors Arbeit - zu kapitalintensivierenden Investitionen führten. Allerdings blieb die Investitionsquote der Industrie über den Gesamtzyklus 1970-1974 abermals hinter derjenigen des vorangegangenen Zyklus zurück (vgl. Tabelle A5, S. 71). Insgesamt gesehen hat sich die italienische Wirtschaft in dieser Periode verstärkt in Richtung des Types einer kapitalintensiven Hochlohnwirtschaft entwickelt.

Die starken Inflationstendenzen, zu denen es im Gefolge der expansiven Geld- und Finanzpolitik kam, brachten einen anhaltenden Abwertungsdruck auf die italienische Lira mit sich, dem man zunächst durch Einschränkungen des internationalen Zahlungs- und Kapitalverkehrs zu begegnen suchte, dann aber mit dem Übergang zu flexiblen Wechselkursen nachgab. Die andauernde Überbewertung der italienischen Währung hatte die Exportdynamik der fünfziger und sechziger Jahre stark gebremst. Die jahresdurchschnittliche Zuwachsrate der mengenmäßigen Exporte betrug über den Zyklus 1970-74 hinweg weniger als 8 vH nach knapp 15 vH in der Expansionsphase und über 12 vH im vorangegangenen Zyklus. Die außenwirtschaftlichen Probleme Italiens wurden verstärkt durch die drastische Ölpreiserhöhung im Jahre 1973¹. Wirtschaftspolitische Bemühungen um eine Dämpfung der inflationären Tendenzen bei weiterhin zunehmenden Lohnsteigerungen fielen zusammen mit weltweiten Rezessionstendenzen und brachten einen drastischen Einbruch in der wirtschaftlichen Entwicklung im Jahre 1975 mit sich; das Bruttoinlandsprodukt ging erstmals seit dem zweiten Weltkrieg zurück.

Anders als im vorangegangenen Zyklus wurden die nochmals zunehmenden Reallohnsteigerungen nicht durch eine Zunahme in den Produktivitätssteigerungen aufgefangen (vgl. Tabelle A2, S. 68). Die durchschnittliche jährliche Zunahme der Arbeitsproduktivität lag um etwa einen Prozentpunkt unter derjenigen des vorangegangenen Zyklus. Wegen der Kopplung des Lohnes an den Preisanstieg haben sich die in der Lohnindexierung institutionalisierten Probleme (vgl. Abschnitt 5.3., S. 54) einer internen Anpassung an Veränderungen in den externen Austauschrelationen verschärft. Sie führten auch in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre zu einer weiteren Verschlechterung der Rentabilität der Investitionen.

Die Investitionstätigkeit der Gesamtwirtschaft stagnierte in dieser Periode nahezu; in der Industrie lagen die realen Bruttoanlageinvesti-

¹Die Abhängigkeit der italienischen Wirtschaft vom Öl ist im Vergleich zu anderen OECD-Ländern sehr hoch. Öl, das 1974 etwa 82 vH des Konsums von Primärenergie deckte, muß von Italien fast vollständig importiert werden. Der Anteil der Ölimporte am Bruttosozialprodukt lag in Italien 1979 mit 4,5 vH höher als in den OECD-Ländern insgesamt, wo er nur 2,56 vH betrug.

tionen deutlich niedriger als im vorangegangenen Zyklus. Die industrielle Investitionsquote, die realen Bruttoanlageinvestitionen der Industrie bezogen auf die reale industrielle Bruttowertschöpfung, war Ende der siebziger nur noch halb so hoch wie zu Anfang der sechziger Jahre. Anders als im vorangegangenen Zyklus gingen neben der privaten Investitionstätigkeit nunmehr auch die Investitionen der staatlichen Betriebe zurück. Die Erschöpfung der finanziellen Ressourcen erzwang eine Abkehr von den Bemühungen um eine antizyklische Steuerung der Investitionstätigkeit öffentlicher Unternehmen. Durch die fortlaufende Abwertung der italienischen Lira konnte auf den internationalen Märkten die Wettbewerbsposition der italienischen Anbieter trotz der internen Anpassungsschwierigkeiten immer wieder gefestigt werden. Zwar lag die jährliche Zuwachsrate der mengenmäßigen Exporte im Durchschnitt der Jahre 1975 bis 1980 deutlich unter derjenigen der vorangegangenen Perioden, dennoch konnte Italien seinen wertmäßigen Anteil an den Exporten der Industrieländer leicht ausweiten.

Die Arbeitslosigkeit hat in Italien - wie in den meisten anderen Industrieländern auch - in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre stark zugenommen. Zwar ist trotz des starken zyklischen Einbruchs und der Abschwächung der Investitionstätigkeit die Beschäftigung nicht zurückgegangen¹, doch waren die zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeiten weit geringer als die zusätzliche Nachfrage nach Arbeitsplätzen aufgrund des Vordringens geburtenstarker Jahrgänge auf den Arbeitsmarkt. Anders als in den fünfziger Jahren sind von der heimischen Industrie und auch vom Ausland in den siebziger Jahren keine entspannenden Impulse für den Arbeitsmarkt ausgegangen.

Im folgenden soll die Entwicklung der Beschäftigung in den drei großen Wirtschaftssektoren Landwirtschaft, Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungen näher untersucht werden.

¹ Management und Arbeitnehmervertreter trafen Vereinbarungen zur Reduzierung der Arbeitsstunden, um Entlassungen zu vermeiden (OECD, 1976, S. 5).

2.2. Grundlinien des wirtschaftlichen Strukturwandels

Im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung hat sich in Italien eine Verschiebung in der Bedeutung der Wirtschaftssektoren für Wertschöpfung und Beschäftigung vollzogen, wie sie für Länder in der Phase einer fortschreitenden Industrialisierung typisch ist und grob durch die Drei-Sektoren-Hypothese beschrieben werden kann¹. Der relative Anteil der Landwirtschaft an der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigung und der Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung ging mit steigendem Entwicklungsniveau kontinuierlich zurück, während die Beiträge von Produzierendem Gewerbe und Dienstleistungen zunächst zunahmen (Tabelle 3).

Die starke Expansion im Produzierenden Gewerbe, die mit großen regionalen Arbeitskräftewanderungen vom Süden in den schon industrialisierten Norden verbunden war², schwächte sich im Laufe der sechziger und siebziger Jahre ab. Zwar hat der relative Wertschöpfungsbeitrag dieses Sektors - abgesehen von zyklischen Schwankungen - noch bis zuletzt zugenommen, der Anteil der Beschäftigten des Produzierenden Gewerbes an der Gesamtbeschäftigung ist aber bereits seit 1970 rückläufig. In den Dienstleistungsbranchen hingegen, die in den fünfziger Jahren etwa in gleichem Maße wie das Produzierende Gewerbe durch Bereitstellung neuer Arbeitsplätze die Aufnahme der in der Landwirtschaft freigesetzten Beschäftigten ermöglichten, nahm die Beschäftigung weiterhin zu. Über drei Millionen zusätzliche Arbeitsplätze wurden hier vor allem in den 60er und 70er Jahren geschaffen.

¹Die Drei-Sektoren-Hypothese wird in der Literatur oft als Referenzmaß zur Beurteilung des sektoralen Strukturwandels verwandt. Dabei wird eine Querschnittsbetrachtung von Ländern verschiedener Entwicklungsniveaus, gemessen am Pro-Kopf-Einkommen, zugrunde gelegt, um ein Muster des Strukturwandels im Entwicklungsprozeß zu erhalten. Diese Verlaufsmuster der Drei-Sektoren-Hypothese sind u.a. von A.G.B. Fisher (1933) und C. Clark (1940) formuliert worden. (Vgl. auch Fels, Schatz, Wolter, 1971; Fels, Schatz, 1974).

²Obwohl auch aus Norditalien Menschen ins Ausland abwanderten, ergab sich im Zeitraum 1951 bis 1961 aufgrund des starken Zuzugs von Süditalienern ein Einwanderungsüberschuß von 600 000 Personen. In der folgenden Periode 1961 bis 1971 gab es im Norden sogar eine Nettoeinwanderung von etwa 1,2 Millionen Menschen bei ebenfalls angestiegener Abwanderung aus Norditalien ins europäische Ausland.

Tabelle 3 - Entwicklung der Beschäftigungs- und Wertschöpfungsstruktur^a in Italien, 1951 bis 1980 (Anteile an der Gesamtwirtschaft in vH)

Jahr	Sektoren					
	Landwirtschaft		Produzierendes Gewerbe		Dienstleistungen	
	Wertschöpfung	Beschäftigte	Wertschöpfung	Beschäftigte	Wertschöpfung	Beschäftigte
1951	22,9	43,9	36,7	29,5	40,4	26,6
1961	12,7	29,7	41,1	34,9	46,2	35,4
1971	7,7	18,5	41,5	38,7	50,9	42,8
1980	6,3	13,4	42,0	36,9	51,7	49,7

^aZu Marktpreisen.

Quelle: ISTAT (a, 1980; m, 1979). - Eigene Berechnungen.

Diese Veränderung in der sektoralen Struktur der Beschäftigung war in den 50er Jahren mit einem deutlichen Wachstum der Durchschnittsproduktivität der Gesamtwirtschaft verbunden. Der von Schatz (1974, S. 166) berechnete Produktivitätseffekt des Strukturwandels liegt bei etwa 15 vH und damit über dem Durchschnitt der OECD-Länder. Arbeitskräfte, die in wenig produktiven Tätigkeiten in der Landwirtschaft, im Handwerksbereich oder im Dienstleistungsgewerbe gebunden waren, konnten während des Industrialisierungsprozesses effizientere Einsatzmöglichkeiten finden. Dies beschleunigte die Änderung landwirtschaftlicher Produktionsprozesse und führte auch in diesem Sektor zu bedeutendem Produktivitätswachstum. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes nahmen die Beschäftigungsanteile der produktiveren Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie und der Investitionsgüterindustrie zu (Tabelle 4).

Die Integration in die internationale Arbeitsteilung hat in Italien die Differenzierung in den Produktionsverfahren innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes vorangetrieben (Vinci, 1969; Podbielski, 1974, S. 22). Die am Weltmarkt orientierten Industrieunternehmen produzieren kapitalintensiver und zahlen aufgrund höherer Effizienz vergleichsweise hohe

Tabelle 4 - Beschäftigungsanteile im Warenproduzierenden Gewerbe nach Gütergruppen, 1951 bis 1980 (in vH)

Industriezweige	1951	1961	1971	1980
Verbrauchsgüterindustrie	59,7	53,9	50,3	47,4
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	14,5	17,0	21,1	21,6
Investitionsgüterindustrie	25,8	29,1	28,6	31,0
Warenproduzierendes Gewerbe	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: ISTAT (a, versch. Jgg.). - Eigene Berechnungen.

Löhne. Dagegen produzieren vorwiegend für lokale Märkte tätige Unternehmen technologisch eher rückständig und weniger produktiv. Dieser Dualismus läßt sich damit erklären, daß der Exportsektor gezwungen ist, sein Güterangebot und seine Produktionsverfahren den Weltstandards anzupassen, um im internationalen Handel wettbewerbsfähig zu sein. Dies führt zur Anwendung moderner Technologie mit vergleichsweise hoher Kapitalintensität. Der geringere Wettbewerbsdruck im Binnensektor erlaubte dort weniger effiziente Produktionsverfahren, so daß die beiden Sektoren eine unterschiedliche Entwicklung nahmen (Graziani, 1969). Ermöglicht wurde dies durch Funktionsmängel des Arbeitsmarktes (vgl. Lutz, 1962; Contini, 1979). Größere Betriebe, die aufgrund ihres Managements am ehesten in der Lage sind, auf dem Weltmarkt Fuß zu fassen, unterliegen in stärkerem Maße gewerkschaftlichem Einfluß als Kleinbetriebe mit niedrigem Organisationsgrad. Die höheren Arbeitskosten der größeren Unternehmen zwingen zu Produktivitätsverbesserungen und zu arbeitssparenden Investitionen, während lokal begrenzte Klein- und Mittelbetriebe weiterhin arbeitsintensiv produzieren und ihre geringere Effizienz durch deutlich niedrigere Löhne und geringere Lohnnebenkosten ausgleichen.

3. Hypothesen zur Erklärung des regionalen und sektoralen Strukturwandels

Der fortschreitende Industrialisierungsprozeß und die zügige Integration in die internationale Arbeitsteilung haben die wirtschaftliche Entwick-

lung Italiens entscheidend geprägt. Der mit der verstärkten internationalen Arbeitsteilung einhergehende Spezialisierungsprozeß hat zu einer beträchtlichen Wohlstandssteigerung beigetragen. Nun kann man erwarten, daß dieser Spezialisierungsprozeß sich nicht nur auf die internationale Arbeitsteilung, sondern auch auf die Arbeitsteilung und den Austausch von Produktionsfaktoren innerhalb Italiens erstreckt hat. Gerade so wie von einer Arbeitsteilung zwischen Ländern mit stark ausgeprägten Entwicklungsunterschieden hohe Wohlstandsgewinne erwartet werden können, könnte man auch vermuten, daß angesichts der ausgeprägten Entwicklungsunterschiede in Italien die möglichen Spezialisierungsvorteile einer Ausweitung der internationalen und auch der interregionalen Arbeitsteilung besonders hoch waren. Um dieser Frage nachzugehen, wird im folgenden versucht, Ansätze, die einen hohen Erklärungsgehalt für die wirtschaftliche Verflechtung zwischen unterschiedlich entwickelten Volkswirtschaften aufweisen, daraufhin zu untersuchen, ob sie auch zur Erklärung des regionalen und sektoralen Strukturwandels in Italien beitragen können.

In der Außenhandelstheorie kann man, ausgehend von Unterschieden in der Verfügbarkeit von Produktionsverfahren und Produktionsfaktoren sowie in der Faktorausstattung, die international gehandelten Güter in drei Gruppen unterteilen, in:

- Ricardo-Güter,
- Heckscher-Ohlin-Güter und
- Schumpeter-Güter (vgl. Giersch, 1981, S. 185).

Spezialisierungsvorteile bei Ricardo-Gütern sind im wesentlichen durch die Verfügbarkeit von Rohstoffen und durch natürliche Faktoren bedingt. Da Rohstoffe und auch besondere natürliche Faktoren oftmals regional stark konzentriert auftreten, gehen von ihnen zumeist starke zentrumsbildende Einflüsse auf die Verteilung der wirtschaftlichen Aktivitäten im Raum aus. Die Produktion von Heckscher-Ohlin-Gütern orientiert sich dagegen in den Modellen zur Erklärung der internationalen Arbeitsteilung an Unterschieden in den Faktorproportionen. Diese Güter stellen keine Ansprüche an Faktoren, die nur an wenigen spezifischen Standorten verfügbar sind und können aufgrund einer ausgereiften, weitgehend standardisierten Technologie im Prinzip überall produziert werden. Je nach

Faktorausstattung haben einzelne Länder und einzelne Standorte Vorteile bei der Produktion von solchen Heckscher-Ohlin-Gütern, für deren Produktion vergleichsweise viel von den Faktoren eingesetzt wird, die relativ reichlich vorhanden sind. Als Schumpeter-Güter werden schließlich Produkte bezeichnet, die sich in der Frühphase des Produktzyklus¹ befinden, in der die Produkte und auch die Produktionsverfahren noch wenig ausgereift sind, so daß die Herstellung dieser Güter hohe Anforderungen an die Produktionsstandorte hinsichtlich der Verfügbarkeit von know-how, der Fähigkeit zu technischen Neuerungen und der Qualifikation der Arbeitskräfte stellt.

Im Rahmen der internationalen Arbeitsteilung ist eine Spezialisierung der Produktion auf solche Güter vorteilhaft, bei deren Erzeugung ein Land (ein Standort) gemäß seiner Ausstattung mit Produktionsfaktoren relative Vorteile hat. Bei den Ricardo-Gütern sind dies in erster Linie die natürlichen Standortbedingungen, bei den Heckscher-Ohlin-Gütern die Faktorproportionen und bei den Schumpeter-Gütern die Fähigkeit zur Hervorbringung und zur Einführung innovativer Prozesse. So werden sich in einer arbeitsteiligen Wirtschaft solche Standorte auf die Produktion von Ricardo-Gütern spezialisieren, die über günstige natürliche Standortbedingungen verfügen. Länder mit reichlich Arbeitskraft werden sich auf Heckscher-Ohlin-Güter spezialisieren, die arbeitsintensiv erzeugt werden, Regionen mit reichlich Sachkapital auf kapitalintensive. Und schließlich werden Länder und Standorte, deren Ausstattung mit Sachkapital und mit Humankapital sich im Zuge des Prozesses der wirtschaftlichen Entwicklung verbessert hat, sich auf die Produktion von Schumpeter-Gütern spezialisieren. Dabei nimmt der Wettbewerbsvorteil dieser Regionen mit zunehmendem Reifegrad der Güter ab. Während der Ausreifungsphase eines Gutes werden das Produkt und auch der Produktionsprozeß weitgehend standardisiert, so daß die Produktion dieser Güter auch in Regionen möglich wird, die nicht über ein ausgeprägtes innovatorisches Potential verfügen. Das Schumpeter-Gut wird in dieser Phase zu einem Heckscher-Ohlin-Gut, dessen günstigster Produktionsstandort durch die jeweiligen Faktorproportionen bestimmt wird.

¹Die von Hirsch (1973, 1974) als Produktzyklus-Güter bezeichneten Güter werden in der Anfangsphase des Lebenszyklus im folgenden in Anlehnung an Giersch (1981) als Schumpeter-Güter bezeichnet.

Die wirtschaftliche Entwicklung in einer international arbeitsteiligen Wirtschaft läßt sich von diesem Ansatz her begreifen als ein Prozeß einer fortwährenden Verdrängung von Produkten und einer Verschiebung von Standortvorteilen. Alte Ricardo-Güter werden vor allem verlagert durch die Entdeckung neuer Rohstoffvorkommen, aber auch durch technische Neuerungen in den Abbaumethoden, die einzelne Standorte besonders begünstigen können; die Produktpalette der Heckscher-Ohlin-Güter einer Region ändert sich, wenn sich die Faktorproportionen in der betrachteten Region verglichen mit denen in anderen Regionen ändern, und damit auch Standortvorteile für die Produktion einzelner Güter aufgrund von unterschiedlichen Zuwachsraten im Arbeitskräftepotential und im Kapitalbestand schwinden oder entstehen; und bei den Schumpeter-Gütern schließlich wechselt die Zusammensetzung des Güterbündels dadurch, daß neue Produkte und neue Produktionsverfahren auf den Markt kommen, während andere Produkte in der Ausreifungsphase den Übergang zur Standardisierung und zur Gruppe der Heckscher-Ohlin-Güter vollziehen.

Wechselt man den Blick von den Produkten hin zu den Produktionsstandorten, dann ergeben sich auch in diesem Prozeß der wirtschaftlichen Entwicklung unterschiedliche Spezialisierungsvorteile. Ebenso wie die Güter typische Entwicklungsphasen durchlaufen, von der Innovationsphase über die Ausreifungsphase hin zur Standardisierungsphase, die sich durch spezifische Ansprüche an die Faktoreinsatzrelationen kennzeichnen lassen, können auch für Länder (oder Regionen) Entwicklungsphasen aufgezeigt werden (vgl. Rostow, 1960), die jeweils durch unterschiedliche Faktorproportionen gekennzeichnet sind.

Im ersten, noch vor- beziehungsweise frühindustriellen Stadium ist die Region von der Primärgüterproduktion geprägt, deren räumliche Verteilung im wesentlichen von natürlichen Standortfaktoren abhängt. Die Sekundärgüterproduktion ist überwiegend handwerklich organisiert und vorwiegend auf die lokale Nachfrage ausgerichtet. Die Faktorausstattung hängt wesentlich von den natürlichen Standortfaktoren ab.

Als zweite Entwicklungsphase wird die beginnende Industrialisierung angesehen. In diesem "Take-off-Stadium" gewinnt die überregionale Arbeitsteilung an Bedeutung. In den meisten der heute bereits industrialisier-

ten Länder baute der Industrialisierungsprozeß auf Rohstoffvorkommen und die Verfügbarkeit von Energie auf. Ausschlaggebend für die Spezialisierungsvorteile ist aber nicht die Verfügbarkeit als solche, sondern die Faktorausstattung im Vergleich zu der anderer Standorte¹. Die Entwicklung in Ländern wie Hongkong oder Singapur zeigt, daß der Industrialisierungsprozeß nicht zwangsläufig über die Produktion von Ricardo-Gütern, sondern ebenso über die von Heckscher-Ohlin-Gütern in Gang gesetzt werden kann.

An die Take-off-Phase schließt das Agglomerations- und Reifestadium an. Mit zunehmender Arbeitsteilung und Spezialisierung gewinnen Agglomerationsvorteile an Bedeutung, die Urbanisierungsprozessen Auftrieb geben. Eine zunehmende Bildung von Humankapital und eine stark ausgeprägte Akkumulation von Sachkapital wirken auf eine Veränderung in den Faktorproportionen hin und stärken das innovatorische Potential. Damit die Spezialisierung auf die Produktion von Schumpeter-Gütern aufrecht erhalten werden kann, müssen Wettbewerbsvorteile aufgrund von Innovationsvorsprüngen fortwährend neu begründet werden, weil überkommene Wettbewerbsvorteile immer wieder durch die Konkurrenz anderer, aufholender Regionen entwertet werden.

Regionen, deren innovatorische Kraft erlahmt, treten in einen Alterungsprozeß ein; das Wachstum verlangsamt sich. Der Übergang in das Stadium des Alterns kann sich bei unterschiedlichem Niveau der wirtschaftlichen Entwicklung vollziehen, und er erscheint keineswegs zwangsläufig. Kennzeichen des Alterungsprozesses sind mangelnde Anpassung an veränderte Marktbedingungen, vielfach verbunden mit organisatorischen Verhärtungen und der Förderung nach Protektionsmaßnahmen sowie mit der Abwanderung von mobilen Produktionsfaktoren.

¹Die räumliche Verteilung der sich entwickelnden industriellen Tätigkeiten läßt sich durch das Weber'sche System der Abhängigkeit von Arbeitskosten, Transportkosten, und den Fühlungsvorteilen der Ballung beschreiben (Weber, 1909).

4. Sektoraler und regionaler Strukturwandel

In diesem Abschnitt soll der Erklärungsgehalt der zuvor beschriebenen Hypothesen für die regionale Entwicklung Italiens überprüft werden. Dazu werden die zwanzig Verwaltungsregionen zunächst hinsichtlich ihres Entwicklungsstadiums gruppiert. In einem zweiten Schritt wird die Ausbreitung der industriellen Aktivitäten, denen in den stadientheoretischen Ansätzen für den Prozeß der wirtschaftlichen Entwicklung eine zentrale Rolle zugemessen wird, vom wirtschaftlichen Kernraum zur Peripherie hin untersucht. Anschließend wird der Erklärungsgehalt des Neo-Faktorproportionentheorems für die regionale Spezialisierung anhand der Entwicklung der Industriestruktur in den italienischen Regionen getestet.

4.1. Die Entwicklungsstadien der italienischen Regionen

Die Gruppierung der Regionen Italiens nach dem Entwicklungsstadium wurde mit Hilfe einer Cluster-Analyse vorgenommen. Durch dieses Verfahren werden solche Regionen zu Gruppen zusammengefaßt, die sich hinsichtlich der Werte für die eingegebenen Variablen (vgl. Tabelle 5), die das Entwicklungsniveau und die Entwicklungsdynamik der Regionen beschreiben sollen, am stärksten ähneln. Es wurden vier Gruppen von Regionen (Cluster) gebildet, deren unterschiedliche Entwicklungsstadien eine Prüfung der Hypothesen erlauben.

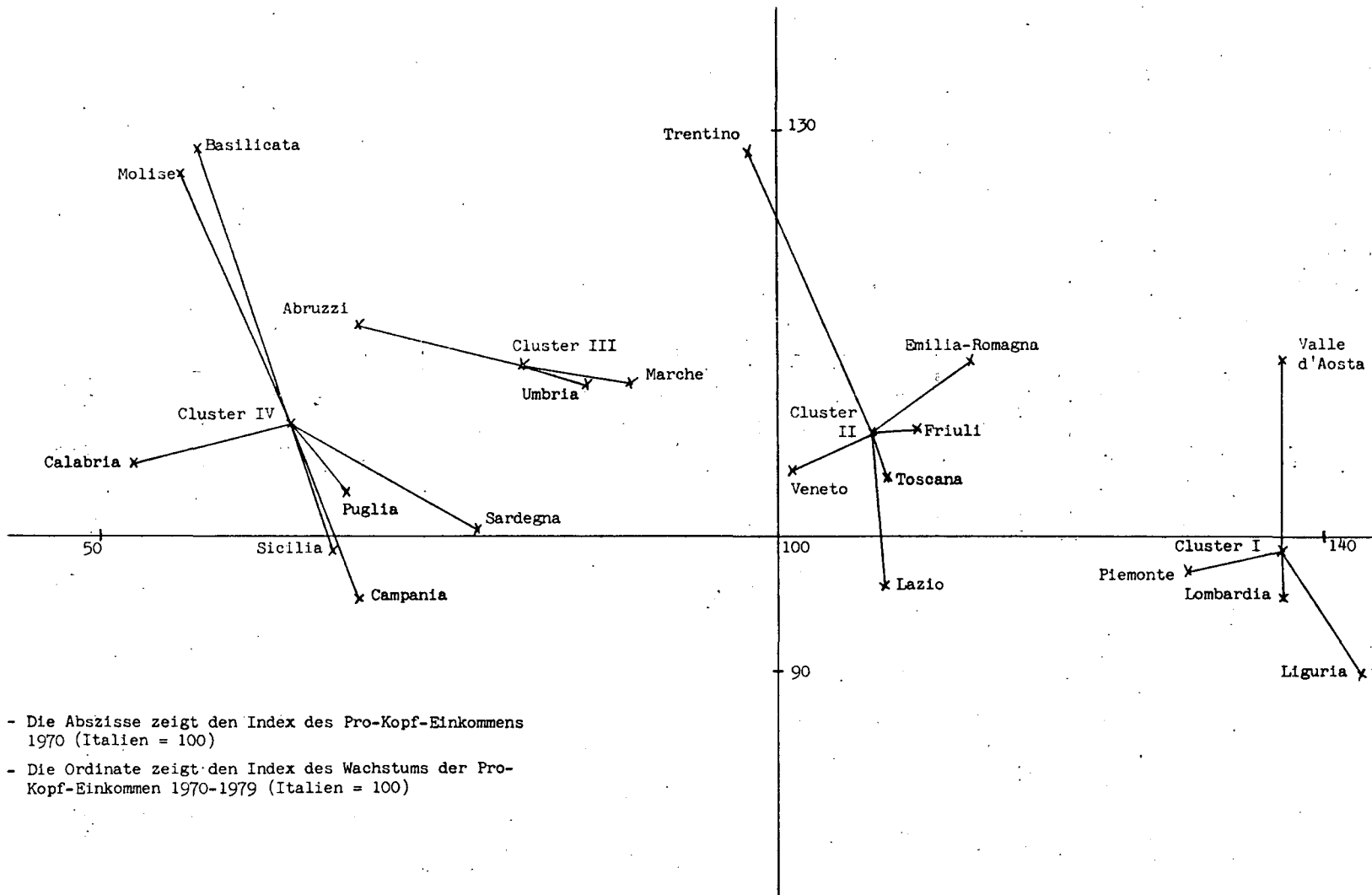
Eine deutliche Abstufung zeigt sich für die vier Gruppen erwartungsgemäß bei den Pro-Kopf-Einkommen, die üblicherweise als ein Maß zur Beurteilung des Entwicklungsniveaus herangezogen werden. Schaubild 1 gibt einen Überblick über die regionalen Disparitäten der Pro-Kopf-Einkommen im Jahre 1970 und die Entwicklung bis 1979. Den Ursprung des Koordinatenkreuz bildet der nationale Durchschnitt (Italien = 100). Auf der Abszisse ist der Index der Pro-Kopf-Einkommen 1970 abgetragen, die Ordinate zeigt den Index der Zunahme. Die vier gebildeten Regionengruppen lassen sich deutlich erkennen; es werden aber auch die unterschiedlichen Entwicklungen innerhalb der gebildeten Gruppen sichtbar. Die beiden ersten Gruppen liegen im Einkommensniveau oberhalb des Landesdurch-

Tabelle 5 - Indikatoren zur Entwicklung der italienischen Regionen

Wachstums- und Entwicklungsindikatoren	F-Wert der Diskriminanzanalyse ^a	Cluster I	Cluster II	Cluster III	Cluster IV
		Regionen im fortgeschrittenen Reifestadium	Regionen im frühen Reifestadium	Regionen im Take-off Stadium	Regionen im frühindustriellen Stadium
Italien = 100 (wenn nicht anders angegeben)					
A Entwicklungsniveau					
Pro-Kopf-Einkommen 1970	80,815	137	107	82	64
Pro-Kopf-Einkommen 1977	36,669	141	111	89	67
Bruttoinlandsprodukt je Beschäftigten 1977	29,014	125	105	89	76
Bruttowertschöpfung je Beschäftigten 1979	6,804	109	104	88	81
Bruttolohn- und Gehalts-summe je abh. Beschäftigten 1979	30,347	105	98	87	80
Erwerbspersonen ohne Schulabschluß 1979	17,937	53	61	169	183
Geburten je 100 Einwohner 1979	15,626	73	84	92	123
Einwohner je km ² 1979	0,659	129	101	66	91
Beschäftigungsanteil der Landwirtschaft 1979	17,425	59	82	136	186
Beschäftigungsanteil des Produzierenden Gewerbes 1979	5,702	114	97	98	71
Anteil des Handwerks an den Beschäftigten des Produzierenden Gewerbes	28,103	40	81	102	148
Beschäftigungsanteil des Dienstleistungsgewerbes 1979	1,225	101	108	90	96
B Entwicklungsdynamik					
Wachstumsrate der Pro-Kopf-Einkommen 1951-1973	7,998	85	103	114	106
Wachstumsrate des BIP 1970-1978	1,203	93	118	137	113
Zuwachs der Arbeitslosenzahlen 1970-1979	2,003	143	62	52	103
Arbeitslosenquote 1979	9,069	58	70	89	166
Investitionsquoten Durchschnitt 1970-1978	6,975	92	98	116	155
Einwanderungsüberschuß in vH der Regionalbevölkerung 1961-1969	35,119	6,7 vH	0,2 vH	- 8,2 vH	-13,5 vH
1970-1974	24,990	6,1 vH	3,2 vH	0,4 vH	- 5,5 vH
1975-1978	9,689	1,7 vH	2,6 vH	2,8 vH	- 1,4 vH

^aDie Diskriminanzanalyse ist ein multivariablen statistisches Verfahren, mit dem geprüft werden kann, ob die aufgrund der Cluster-Analyse erfolgte Klassifizierung statistisch gesichert ist. Die ausgewiesenen F-Werte gelten für den Erklärungswert der einzelnen Variablen isoliert.

Schaubild 1 - Niveau (1970) und Entwicklung (1970-1979) des Pro-Kopf-Einkommens in den Regionen Italiens



schnitts (rechts der Ordinate) während die dritte und vierte Gruppe unterdurchschnittliche Werte aufweisen. Dieses Bild wird ergänzt von einem gleichlaufenden Gefälle der Bruttowertschöpfung je Beschäftigten und des Lohnniveaus, die als Indikatoren für die Produktivität und die Qualifikation der in den Regionen Beschäftigten dienen können.

Die Führungsposition der ersten Gruppe in der entwicklungsmäßigen Rangordnung wird auch durch die Beschäftigungsstruktur unterstrichen. Diese Gruppe hat den höchsten Beschäftigungsanteil des Produzierenden Gewerbes, das hier zu fast 90 Prozent aus industriellen Tätigkeiten besteht, und sie hat einen vergleichsweise kleinen, aber produktiven Agrarsektor¹. Der hohe Industrialisierungsgrad ist mit Agglomerationen mit hoher Bevölkerungsdichte verbunden. In diesen urbanen Industrieregionen ist die Geburtenrate deutlich niedriger als in den weniger entwickelten noch ländlich geprägten Regionen des dritten und vierten Clusters.

Von der zweiten Regionengruppe unterscheidet sich die erste Gruppe insbesondere durch die intensivere Industrialisierung und durch höhere Einkommen der Beschäftigten. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung aber erweist sich die zweite Gruppe als dynamischer. Das Bruttoinlandsprodukt wuchs in dieser Gruppe seit den 50er Jahren deutlich schneller und auch die Entwicklung der Einwanderungsüberschüsse, die in den 60er Jahren die Standortattraktivität der ersten Gruppe unterstrich, zeigt, daß die zweite Gruppe relativ aufgeholt hat. Die langsamere Zunahme der Arbeitslosigkeit deutet ebenfalls darauf hin, daß diese Regionen mehr Flexibilität in der Bereitstellung neuer Arbeitsplätze aufweisen als die Regionen der ersten Gruppe.

Die Regionen beider Cluster weisen typische Merkmale von Regionen im Agglomerations- oder Reifestadium auf. Das erste Cluster ist, was das von den dort ansässigen Produktionsfaktoren erzielte Einkommensniveau anlangt, aber auch gemessen am Referenzmaß der Drei-Sektoren-Hypothese, im inneritalienischen Vergleich hochentwickelt. Die Entwicklungsdynamik

¹Die Agrareinkommen je abhängig Beschäftigten lagen 1979 bei 125 vH des Landesdurchschnitts und die Bruttowertschöpfung je Beschäftigten in der Landwirtschaft erreichte über 130 vH des Landesdurchschnitts.

hat zwar abgenommen, doch eine für alternde Regionen kennzeichnende Stagnation des Wachstums oder ein Rückgang des realen Bruttoinlandsproduktes verbunden mit einer Abwanderung mobiler Faktoren ist in dieser Gruppe nicht zu beobachten. Deshalb wird diese Regionengruppe, die aus den Regionen Liguria, Lombardia, Piemonte und Valle d'Aosta gebildet wird, dem Reifestadium zugeordnet. Da sich auch die Regionen des zweiten Clusters in diesem Entwicklungsstadium befinden, soll für die weitere Analyse das Entwicklungsstadium der ersten Gruppe als "fortgeschrittenes Reifestadium", das der zweiten Gruppe als "frühes Reifestadium" gekennzeichnet werden.

Die im frühen Reifestadium befindlichen Regionen sind Friuli-Venezia-Giulia, Veneto, Trentino-Alto Adige, Emilia-Romagna, Toscana und Lazio. In dieser Regionengruppe ist das Spektrum der Entwicklung größer als bei den Regionen des fortgeschrittenen Reifestadiums. So ist in Emilia-Romagna der Agrarsektor mit 17 vH der Beschäftigten (der Gruppenmittelwert liegt bei 12 vH) recht groß; er ist jedoch auch überdurchschnittlich produktiv. Lazio - mit der Zentralregierung in Rom - und die Tourismus-Regionen Trentino und Friuli haben einen vergleichsweise großen Dienstleistungssektor. Gemein ist allen Regionen aber, daß zwar die Richtung des Strukturwandels und der künftigen internationalen Arbeitsteilung Anpassungsprobleme bringen werden, jedoch die Industrialisierung der Region selbst nicht mehr in Frage gestellt ist.

Die beiden weiteren Cluster weisen ein deutlich niedrigeres, unter dem nationalen Durchschnitt liegendes Einkommens- und Entwicklungsniveau auf. Beide Regionengruppen sind noch von traditionellen Wirtschafts- und Gesellschaftsformen geprägt. Die Landwirtschaft hat für die regionale Beschäftigung noch ein überdurchschnittliches Gewicht und die Qualifikation der Erwerbstätigen ist - gemessen am Beschäftigungsanteil der Erwerbspersonen ohne Schulabschluß und am Durchschnittseinkommen je Beschäftigten - geringer als in den beiden ersten Gruppen. Innerhalb des Produzierenden Gewerbes ist die Bedeutung des Handwerks mit fast 40 vH im dritten Cluster und über 50 vH im vierten Cluster noch relativ groß.

Die dritte Regionengruppe, die aus Umbria, Marche und Abruzzi gebildet wird, weist bereits Merkmale des Take-off-Stadiums auf. Der Industrialisierungsprozeß hat eine Dynamik erreicht, die ein selbsttragendes Wachstum erwarten läßt. Die Regionen dieser Gruppe erzielten in den 70er Jahren die höchsten Wachstumsraten des Inlandsproduktes und hatten eine geringere Arbeitslosigkeit als die übrigen weniger entwickelten Regionen. Die Zunahme der Arbeitslosenzahl war nur halb so stark wie im Landesdurchschnitt, obwohl in den siebziger Jahren eine steigende Ein- bzw. Rückwanderung zu verzeichnen war.

Die Regionen des vierten Clusters haben mit Abstand die niedrigsten Pro-Kopf-Einkommen, die geringste Produktivität je Beschäftigten und die höchsten Arbeitslosenquoten Italiens. Dort ist der Beschäftigungsanteil der Landwirtschaft¹ größer als der der Industrie und der aufgrund hoher Geburtenraten schnell wachsende Arbeitskräfteüberschuß konnte in der Vergangenheit nur durch Abwanderung wenigstens teilweise vermindert werden. Trotz des bereits hohen Niveaus der Arbeitslosigkeit nahm in den meisten dieser Regionen die Zahl der Arbeitsuchenden in den 70er Jahren überdurchschnittlich zu und das, obwohl die durchschnittlichen Investitionsquoten dieses Zeitraums sehr hoch waren². Das Investitionsvolumen reichte insbesondere bei den gewählten Faktoreinsatzrelationen - die Investitionen waren vergleichsweise kapitalintensiv (vgl. S. 46) - nicht aus, genügend Arbeitsplätze zu schaffen. Hinzu kam, daß die Rückwanderung aus Norditalien und den Partnerländern der Europäischen Gemeinschaft zu einem weiteren Anstieg der Nachfrage nach Arbeitsplätzen führte.

Die Einordnung der Regionen nach ihrem Entwicklungsstadium macht deutlich, daß das Wachstum am niedrigsten in den Regionen war, die am längsten industrialisiert sind. In den Nordwest-Regionen Italiens vollzieht sich eine Entwicklung wie sie auch in anderen Industrieländern zu beobachten ist. Dem schnellen Aufbau von Industriekapazitäten folgte ein

¹Die Bruttowertschöpfung je Beschäftigten in der Landwirtschaft liegt in diesen Regionen bei etwa 75 vH des Landesdurchschnitts und liegt damit von den drei Sektoren am weitesten unter dem nationalen Durchschnitt.

²Der Mittelwert der durchschnittlichen Investitionsquoten (Bruttoanlageinvestitionen/Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen) lag bei 31,6 vH gegenüber 20,4 vH im Gesamttraum.

langsameres Wachstum des Inlandsproduktes in den 60er und 70er Jahren. Zwar nahm die Gesamtbeschäftigung noch zu, wobei ein rasch wachsender Dienstleistungssektor bei stagnierender Industriebeschäftigung ständig stärkeres Gewicht gewann, doch führte die Zunahme der Erwerbspersonenzahl auch in den reifen Regionen zu Arbeitslosigkeit und Abwanderung von Arbeitskräften. Die Regionen des Südens erzielten - ähnlich wie viele Entwicklungsländer - hohe Wachstumsraten, doch reichte dies nicht aus, die Beschäftigungslage zu verbessern.

4.2. Tendenzen zur Dezentralisierung des Produzierenden Gewerbes

Die Analyse des Industrialisierungsprozesses in regionaler Hinsicht, mit der die Produktzyklus-Hypothese und die Stadientheorie überprüft werden soll, zeigt eine unterschiedliche Spezialisierung der Regionen. Während des dynamischen Entwicklungsprozesses ändert sich erwartungsgemäß die Spezialisierungsrichtung und das Produzierende Gewerbe breitet sich vom Kernraum zur Peripherie hin aus.

Während die Regionen im fortgeschrittenen Reifestadium - das 'alte' Industriedreieck im Nordwesten Italiens - seit 1952 eine unterdurchschnittliche Zunahme der Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe hatten und in der zweiten Hälfte der 70er Jahre sogar einen Beschäftigungsrückgang verzeichneten (vgl. Tabelle 6), war das Beschäftigungswachstum in den Regionen des frühen Reifestadiums bereits in den Jahren des dynamischen Expansionsprozesses des Industriesektors bis Anfang der 60er Jahre deutlich höher als im Landesdurchschnitt gewesen. In den folgenden Perioden fiel das Wachstum auch hier jeweils schwächer aus und lag in der ersten Hälfte der 70er Jahre etwa auf dem Landesdurchschnitt.

In den Regionen im Take-off-Stadium war das Beschäftigtenwachstum während des ersten Wachstumszyklus noch unterdurchschnittlich, erreichte in der ersten Hälfte der 70er Jahre etwa das Dreifache des gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsanstiegs und ging dann gegen Ende der 70er Jahre stark zurück.

Tabelle 6 - Änderungsraten der Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe in den Jahren 1952 bis 1980 in den vier Regionengruppen (jährliche durchschnittliche Änderung in vH)

Regionengruppen nach Entwicklungsstadien	1952-1962	1963-1969	1970-1974	1975-1980
Regionen des fortgeschrittenen Reifestadiums	2,00	0,10	0,71	-0,44
Regionen des frühen Reifestadiums	2,77	1,20	0,98	0,25
Regionen des Take-off-Stadiums	1,78	1,60	3,32	0,42
Regionen des vorindustriellen Stadiums	0,85	0,64	1,67	0,78
Italien	2,03	0,62	1,09	0,04

Quelle: ISTAT (a, h). - Eigene Berechnungen.

Die am wenigsten entwickelten Regionen im vorindustriellen Stadium hatten in der ersten industriellen Wachstumsphase kaum Anteil am nationalen Beschäftigungszuwachs. Erst Anfang der 70er Jahre ist der Beschäftigungsanstieg des Verarbeitenden Gewerbes hier deutlich größer als im Landesdurchschnitt. In der zweiten Hälfte der 70er Jahre stagniert die Beschäftigung dieses Sektors in Italien, während die Südregionen noch einen leichten Anstieg verzeichnen.

Nähere Aufschlüsse über die regionalen Wachstumsunterschiede lassen sich mit der Shift-Share-Analyse gewinnen, mit der man aufzeigen kann, inwieweit regionale Abweichungen vom gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt auf Standorteinflüsse zurückgeführt werden können und inwieweit sie darauf beruhen, daß in den Regionen Industriezweige mit unterschiedlicher Wachstumsdynamik angesiedelt waren. Die Abweichung der regionalen Beschäftigungsentwicklung wird durch den Regionalfaktor (R) ausgedrückt, der die relative Beschäftigungsänderung in der Region in Beziehung setzt zur relativen Beschäftigungsänderung im Gesamttraum. Nimmt die regionale Beschäftigung im Analysezeitraum in gleichem Maße zu oder ab wie die gesamtwirtschaftliche Beschäftigung, so wird $R = 1$. Bei unterdurchschnittlichem Wachstum oder überdurchschnittlichem Rückgang der regionalen Beschäftigung wird $R < 1$; ein überdurchschnittliches Wachstum wird durch $R > 1$ gemessen.

Dieser Regionalfaktor wird aufgespalten in einen Strukturfaktor und einen Standortfaktor¹. Der Strukturfaktor gibt an, wie die Beschäftigung in der Region sich im Vergleich zu der im Gesamttraum entwickelt hätte, wenn sich alle in der Region vorhandenen Industriezweige genauso entwickelt hätten wie in der Gesamtwirtschaft. Werte des Strukturfaktors von größer 1 zeigen an, daß in der Region überdurchschnittlich viele Wachstumsindustrien angesiedelt sind. Werte kleiner 1 sind Ausdruck einer Industriestruktur mit überdurchschnittlichem Gewicht von wachstumsschwachen Branchen.

Entwickelt sich jedoch eine Industrie in einer Region anders als in der Gesamtwirtschaft, so wird dies Standorteinflüssen zugerechnet. Überwiegen über alle Branchen betrachtet die Standortvorteile einer Region, so drückt sich dies in einem Standortfaktor von größer als 1 aus. Wächst die Beschäftigung standortbedingt langsamer, so ist der Standortfaktor kleiner als 1.

¹Die Berechnungsformel des Regionalfaktors und seiner Komponenten lautet:

$$R_Y = \frac{b_{r,t}}{b_{r,t-1}} = \frac{\sum_{i=1}^n (g_{i,r,t-1} \cdot B_{i,t})}{\sum_{i=1}^n (g_{i,r,t-1} \cdot B_{i,t-1})} \cdot \frac{\sum_{i=1}^n (g_{i,r,t} \cdot B_{i,t})}{\sum_{i=1}^n (g_{i,r,t-1} \cdot B_{i,t})}$$

$$\frac{B_t}{B_{t-1}} = \frac{B_t}{B_{t-1}} \cdot \frac{\sum_{i=1}^n (g_{i,r,t} \cdot B_{i,t})}{\sum_{i=1}^n (g_{i,r,t-1} \cdot B_{i,t})}$$

Regionalfaktor = Strukturfaktor · Standortfaktor

Es bedeuten:

b_r = Beschäftigung aller Sektoren in der Region $r = \sum_{i=1}^n (g_{i,r} \cdot B_i)$

$g_{i,r}$ = der Anteil der Beschäftigten des Sektors i in der Region r an den gesamtwirtschaftlichen Beschäftigten des Sektors i

B_i = die gesamtwirtschaftliche Beschäftigung des Sektors i

B = $\sum_{i=1}^n B_i$, gesamtwirtschaftliche Beschäftigung

t = Endjahr

$t-1$ = Anfangsjahr

Dieser Regionalfaktor wird aufgespalten in einen Strukturfaktor und einen Standortfaktor¹. Der Strukturfaktor gibt an, wie die Beschäftigung in der Region sich im Vergleich zu der im Gesamttraum entwickelt hätte, wenn sich alle in der Region vorhandenen Industriezweige genauso entwickelt hätten wie in der Gesamtwirtschaft. Werte des Strukturfaktors von größer 1 zeigen an, daß in der Region überdurchschnittlich viele Wachstumsindustrien angesiedelt sind. Werte kleiner 1 sind Ausdruck einer Industriestruktur mit überdurchschnittlichem Gewicht von wachstumsschwachen Branchen.

Entwickelt sich jedoch eine Industrie in einer Region anders als in der Gesamtwirtschaft, so wird dies Standorteinflüssen zugerechnet. Überwiegen über alle Branchen betrachtet die Standortvorteile einer Region, so drückt sich dies in einem Standortfaktor von größer als 1 aus. Wächst die Beschäftigung standortbedingt langsamer, so ist der Standortfaktor kleiner als 1.

¹Die Berechnungsformel des Regionalfaktors und seiner Komponenten lautet:

$$R_r = \frac{\frac{b_{r,t}}{b_{r,t-1}}}{\frac{B_t}{B_{t-1}}} = \frac{\frac{\sum_{i=1}^n (g_{i,r,t-1} \cdot B_{i,t})}{\sum_{i=1}^n (g_{i,r,t-1} \cdot B_{i,t-1})}}{\frac{B_t}{B_{t-1}}} \cdot \frac{\sum_{i=1}^n (g_{i,r,t} \cdot B_{i,t})}{\sum_{i=1}^n (g_{i,r,t-1} \cdot B_{i,t})}$$

Regionalfaktor = Strukturfaktor · Standortfaktor

Es bedeuten:

b_r = Beschäftigung aller Sektoren in der Region $r = \sum_{i=1}^n (g_{i,r} \cdot B_i)$

$g_{i,r}$ = der Anteil der Beschäftigten des Sektors i in der Region r an den gesamtwirtschaftlichen Beschäftigten des Sektors i

B_i = die gesamtwirtschaftliche Beschäftigung des Sektors i

B = $\sum_{i=1}^n B_i$, gesamtwirtschaftliche Beschäftigung

t = Endjahr

$t-1$ = Anfangsjahr

Die Ergebnisse der Shift-Share-Analyse (Tabelle 7) zeigen, daß in den Anfangsjahren der drei Analyseperioden relativ viele gesamtwirtschaftliche Wachstumsbranchen in den Regionen ansässig waren, die sich nun im fortgeschrittenen Reifestadium befinden. Trotz dieser günstigen Voraussetzungen fiel das Beschäftigungswachstum im Vergleich zum Gesamt- raum geringer aus. Liguria, Lombardia und weniger deutlich Piemonte befinden sich seit den 60er Jahren in einer Entwicklungsphase, in der sich die Zunahme der Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe erst ver- langsamt hat und dann ein Rückgang erfolgte, während die Beschäftigung in den Dienstleistungsbranchen kräftig anstieg. Dieser auch in anderen Regionen mit vergleichbarem Entwicklungsniveau zu beobachtende Verlauf wird durch niedrige Standortfaktoren gemessen. Dies sagt jedoch allein noch nichts über die Wettbewerbsfähigkeit der Regionen aus; es zeigt aber, daß der Standort - gemessen am Referenzraum - ein starkes Wachs- tum der Industriebeschäftigung nicht oder nicht mehr begünstigt. Da aber auch das Wachstum der Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Ge- werbes in der Periode 1970-1978 um etwa ein Viertel hinter dem Wachs- tum dieses Sektors im Gesamt- raum zurückblieb, kann auf eine relative Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit dieses Sektors in der be- trachteten Regionengruppe geschlossen werden.

Die Regionen im frühen Reifestadium hatten im Zensusjahr 1961 nur ver- einzelt Industriestrukturen mit einem vergleichsweise großen Anteil von Wachstumsindustrien. Erst in den 60er und 70er Jahren weitete sich de- ren Bedeutung aus, was in den beiden Analysen der 70er Jahre in Struk- turfaktoren größer als 1 zum Ausdruck kommt¹. So waren in den 60er Jah- ren stärker noch als in den 70er Jahren regionsspezifische Einflüsse dafür verantwortlich, daß die regionalen Unternehmen ein überdurch- schnittliches Beschäftigungswachstum erzielten (vgl. Tabelle 7). Die relative Nähe dieser Regionen zum ökonomischen Zentrum förderte deren Industrialisierung. Viele Klein- und Mittelbetriebe entstanden, die komplementär zu Großunternehmen im Nordwesten waren (vgl. Contini, 1979).

¹Lediglich für Toscana und Lazio deuten die Strukturaktoren auf eine für diese Gruppe wachstumsschwache Industriestruktur hin.

Tabelle 7 - Shift-Share-Analysen der Industriebeschäftigung in Italien, 1961 bis 1979

Region	Shift-Share-Analyse								
	1961-1971 ^a			1970-1979 ^b			1973-1979 ^b		
	Regionalfaktor	Standortfaktor	Strukturfaktor	Regionalfaktor	Standortfaktor	Strukturfaktor	Regionalfaktor	Standortfaktor	Strukturfaktor
Piemonte	0,98	0,94	1,05	0,99	0,94	1,05	0,99	0,98	1,02
Valle d'Aosta	0,75	0,78	0,95	1,11	1,03	1,07	1,06	1,01	1,04
Lombardia	0,95	0,89	1,07	0,97	0,94	1,03	0,96	0,95	1,01
Trentino Alto Adige	1,03	1,06	0,97	1,10	1,09	1,01	1,05	1,04	1,00
Veneto	1,11	1,15	0,97	0,97	0,98	0,99	0,98	0,98	1,00
Friuli-Venezia Giulia	1,08	1,09	0,99	1,00	0,99	1,01	1,01	1,00	1,01
Liguria	0,79	0,78	1,02	0,95	0,92	1,03	0,98	0,96	1,02
Emilia Romagna	1,10	1,10	1,00	1,00	1,00	1,00	1,02	1,02	1,00
Toscana	1,04	1,09	0,95	0,99	1,01	0,99	1,00	1,00	0,99
Umbria	1,28	1,25	1,02	1,11	1,13	0,99	1,07	1,07	1,00
Marche	1,27	1,34	0,95	1,09	1,13	0,97	1,09	1,10	0,99
Lazio	1,05	1,08	0,97	1,05	1,08	0,97	1,02	1,04	0,99
Abruzzi ^c	1,14	1,27	0,89	1,05	1,11	0,95	1,03	1,05	0,98
Molise ^c	1,14	1,27	0,89	1,14	1,23	0,92	1,04	1,06	0,98
Campania	0,93	0,98	0,94	1,03	1,07	0,96	1,04	1,05	0,99
Puglia	1,14	1,26	0,91	1,13	1,17	0,97	1,05	1,06	0,99
Basilicata	1,14	1,11	0,90	1,01	1,08	0,93	1,02	1,05	0,98
Calabria	0,77	0,89	0,87	0,87	0,95	0,91	0,98	1,01	0,97
Sicilia	0,83	0,93	0,89	0,96	1,02	0,94	0,99	1,01	0,98
Sardegna	1,00	1,19	0,84	1,06	1,11	0,96	1,06	1,06	0,99

^aAuf der Basis von 146 Wirtschaftszweigen. - ^bAuf der Basis von 11 Wirtschaftszweigen. - ^cAbruzzi und Molise sind im Zensus 1961 zusammengefaßt. Die für 1961-1971 ausgewiesenen Faktoren beruhen auf den aggregierten Grunddaten beider Regionen.

Quelle: ISTAT (a, 1979; f; g). - Eigene Berechnungen.

Die Regionen im Take-off-Stadium hatten ebenso wie die Regionen im vorindustriellen Stadium vom Gesamtraum abweichende Branchenstrukturen mit relativ wenigen wachstumsintensiven Industriezweigen. Der höchste Wert des Strukturfaktors errechnet sich bei diesen Regionen für Umbria, dessen Entwicklung durch die Nähe zum Kernraum und zum Verwaltungszentrum Rom begünstigt war. Die Nähe der drei Regionen im Take-off-Stadium zu den Industrieregionen hat vermutlich ihr Beschäftigungswachstum gerade in der Anfangsphase der Industrialisierung gefördert. Diese Dynamik kommt in den Standortfaktoren der Periode 1961-1971 gut zum Ausdruck. Die Standortbedingungen der Regionen im vorindustriellen Stadium waren in diesem Zeitraum noch weniger günstig. Erst für die letzte Analyseperiode wurden für alle Regionen dieser Gruppe Standortfaktoren größer als 1 errechnet.

Insgesamt zeigt die Shift-Share-Analyse eine Tendenz auf zur Ausbreitung industrieller Aktivitäten vom Kernraum zur Peripherie, d.h. von den am weitesten entwickelten Regionen zu den am Anfang ihrer Industrialisierung stehenden Regionen. Die Ergebnisse der Analyse lassen zudem vermuten, daß ein Zusammenhang dergestalt zwischen der Industriestruktur und der Faktorausstattung in den Regionen besteht, daß die Peripherie aufgrund ihrer Faktorausstattung mit wenig qualifizierter Arbeit besonders Heckscher-Ohlin- oder Ricardoindustrien anzieht, die für die Gesamtwirtschaft bereits als wachstumsschwache Branchen gelten. Dies soll im nächsten Abschnitt untersucht werden.

4.3. Die Industriestrukturen der Regionen

Nach der Faktorproportionen-Hypothese wäre zu erwarten, daß Ricardo-Industrien ein vergleichsweise großes regionales Gewicht in den weniger entwickelten Regionen haben, die ihre Industrialisierung auf der jeweils vorhandenen Rohstoffbasis aufbauen, beziehungsweise sich auf die von Klima und landwirtschaftlicher Nutzfläche begünstigten Agrarproduktionen spezialisieren. Heckscher-Ohlin-Industrien sind ubiquitär und sollten Bedeutung für jene Regionen haben, die sich im Auf- und Ausbau ihrer Industriestruktur befinden und über relativ viel Arbeit

auf niedrigem bis mittlerem Ausbildungsniveau verfügen. Mit zunehmender Erfahrung und Tradition mit industriellen Fertigungsweisen wächst das Potential an Ausbildungskapital der Region, so daß in Regionen im Reifestadium - und insbesondere im fortgeschrittenen Reifestadium - ein großer Anteil von Schumpeter-Industrien erwartet werden kann.

Die Faktorproportionenhypothese kann anhand der vorhandenen statistischen Basis nur schwer überprüft werden, da die Industriebeschäftigten lediglich in einer groben Untergliederung für die Regionen vorliegen. Eine gute Basis für einen Querschnittsvergleich bietet jedoch der Industriezensus der ISTAT von 1971, aus dem auch die in Tabelle 8 wiedergegebene Qualifikationsstruktur der Beschäftigten in den Regionen errechnet wurde¹. Faßt man die Angestellten und Facharbeiter zusammen, so ergibt sich eine deutlich bessere Ausstattung mit Ausbildungskapital für die höher entwickelten Regionen. In den am Beginn der Industrialisierung stehenden Regionen sind die Anteile der Selbständigen (überwiegend Landwirte) vergleichsweise hoch. Ihre berufliche Qualifikation ist nur schwer abzuschätzen. Doch es kann angenommen werden, daß sie im Falle der Übernahme einer abhängigen Beschäftigung zumindest in der Anfangsphase vorwiegend in einer der unteren Qualifikationsstufen eingestellt werden. Auch von den in Tabelle 8 nicht erfaßten Arbeitslosen kann vermutet werden, daß sie über eine geringe Berufsqualifikation verfügen. Demnach ist der Anteil von Arbeitskräften mit geringer Qualifikation am Arbeitskräftepotential der Region in den unterentwickelten Regionen, die hohe Arbeitslosenquoten haben, vergleichsweise hoch.

Die Zuordnung der Industrien zu den drei Gütergruppen unserer Arbeitshypothese erfolgt nach der Standortabhängigkeit der Produktion (Ricardogüter) und der vermuteten Abhängigkeit vom Einsatz von Ausbildungskapital. Als Anhaltspunkt dafür wurde der Index des Durchschnittslohns der Industrie und der Beschäftigungsanteil qualifizierter Arbeitskräfte

¹In Italien spielt die formale Berufsausbildung eine geringe Rolle. Es liegt an den Unternehmen, Ausbildungsprogramme zu organisieren. Diese sind jedoch nicht umfassend, sondern auf den kurzfristigen Bedarf des Unternehmens zugeschnitten. In Ermangelung interregional vergleichbarer Qualifikationsnachweise wird die tatsächliche Einstufung in Arbeiter, Facharbeiter und Angestellte als Anhaltspunkt für die Qualifikationsstruktur aller Erwerbspersonen herangezogen.

Tabelle 8 - Qualifikationsstruktur der Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes in den Regionen Italiens, 1971 (in vH)

Region	Tätigkeitsmerkmale					
	Unternehmer/ Selbständige	Familien- angehörige	Angestellte Kategorie I-V	Facharbeiter	Arbeiter	Sonstige
Piemonte/Valle d'Aosta	7,67	1,42	15,52	40,00	30,38	8,24
Lombardia	8,60	1,60	19,40	39,60	25,50	4,60
Trentino Alto Adige	14,36	3,66	11,00	37,90	26,50	6,00
Veneto	11,30	2,50	10,20	41,80	22,70	10,90
Friuli Venezia Giulia	10,20	1,90	12,80	42,90	26,00	5,50
Liguria	12,70	2,30	18,70	42,40	18,90	4,10
Emilia Romagna	15,90	3,10	12,00	41,30	20,55	6,70
Toscana	16,40	3,76	9,90	43,00	19,90	6,55
Umbria	14,80	2,20	10,80	40,30	23,20	8,30
Marche	17,77	3,65	6,55	31,84	29,38	10,35
Lazio	16,90	3,80	15,80	32,80	22,20	7,70
Abruzzi	22,10	4,40	7,30	25,20	31,55	8,70
Molise	46,85	8,27	2,99	15,24	17,90	8,47
Campania	16,70	4,00	10,10	34,40	27,50	6,40
Puglia	25,38	5,47	8,48	29,63	19,50	11,00
Basilicata	34,80	5,30	7,30	27,30	18,40	6,50
Calabria	39,90	7,20	5,20	20,30	20,00	6,60
Sicilia	32,05	5,50	8,58	26,27	20,20	6,70
Sardegna	26,22	5,86	10,30	30,85	17,53	8,40
Italien	13,12	2,67	12,29	40,46	24,51	6,95

Quelle: ISTAT (g, 1976). - Eigene Berechnungen.

gewählt (vgl. Tabelle A6, S. 72). Die Unterschiede in der regionalen Güterstruktur werden in Tabelle 9 deutlich.

Das Gewicht der zur Ricardo-Gruppe zusammengefaßten Beschäftigten ist in den Regionen des Mezzogiorno durchweg höher als in den höherentwickelten Regionen des Nordens. Ausnahmen bilden hier Valle d'Aosta (Erze, Stahlindustrie), Trentino und Liguria (Eisen- und Stahl, Nahrungsmittel), die aufgrund von Standortsonderheiten vergleichsweise viele Ricardo-Industrien haben. Heckscher-Ohlin-Güter sind ubiquitär und stellen in allen Regionen den größten Sektor. Die Standortunterschiede in bezug auf die Faktorausstattung werden deutlicher in der Standortwahl der Schumpeter-Industrien. Das größte Gewicht für die regionale Beschäftigung haben diese Branchen in Lombardia, Liguria und Piemonte. Aber auch in Friuli, Emilia-Romagna und Lazio, das als Administrationszentrum des Landes offenbar günstige Standortbedingungen für ausbildungskapitalintensive Industriezweige hat, ist der Beschäftigungsanteil gemessen am Landesdurchschnitt hoch.

Die Take-off-Regionen, deren Einkommensniveau¹ 1970 niedriger lag als das der Industrieregionen, haben einen entsprechend schmalen Schumpeter-Sektor und relativ größere Beschäftigungsanteile in den Heckscher-Ohlin-Branchen. In den unterentwickelten und wenig industrialisierten Regionen kann aufgrund der zu testenden Hypothese mit den niedrigsten Schumpeter-Indizes gerechnet werden. Molise, Puglia, Calabria und Basilicata stützen diese Annahme. Die Ergebnisse für Campania und Sicilia sind erklärungsbedürftig.

In Campania hat in der Provinz Neapel bereits frühzeitig eine Industrialisierung begonnen, so daß in diesem begrenzten Wachstumskern ein weiteres Angebot ausgebildeter Arbeitskräfte vorhanden ist als in anderen Regionen des Mezzogiorno. In Sicilia ist der Schumpeter-Sektor aufgrund der Chemie-Industrie größer als erwartet. Die Standortvorteile Siziliens

¹Das Durchschnittseinkommen aus abhängiger Beschäftigung pro Beschäftigten kann als Anhaltspunkt für die Ausstattung einer Region mit Ausbildungskapital dienen, wenn man unterstellen kann, daß die Entlohnungsunterschiede überwiegend Differenzen im Humankapital widerspiegeln. Es ist unzulässig, wenn andere Lohnbestandteile (z.B. für Schmutz, Lärm, Gefahren) regional sehr unterschiedliches Gewicht haben.

Tabelle 9 - Beschäftigung in den Regionen Italiens nach ihrer Güterstruktur, 1971 (in vH der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe und Bergbau)

Region	Typ des Gutes					
	Ricardo-Güter ^a		Heckscher-Ohlin-Güter ^b		Schumpeter-Güter ^c	
	vH	Italien=100	vH	Italien=100	vH	Italien=100
I						
Piemonte	11	85	67	103	22	100
Valle d'Aosta	67	515	27	42	6	27
Lombardia	11	85	57	88	32	145
Liguria	21	162	54	83	25	114
II						
Trentino-Alto Adige	22	169	61	94	17	77
Veneto	10	77	73	112	17	77
Friuli-Venezia-						
Giulia	12	92	65	100	23	105
Emilia-Romagna	13	100	67	103	20	91
Toscana	12	92	77	118	11	50
Lazio	12	92	65	100	23	105
III						
Umbria	26	200	65	100	9	41
Marche	8	62	83	128	9	41
Abruzzi	17	131	72	111	11	50
IV						
Molise	28	215	68	105	4	18
Campania	20	154	63	97	17	77
Puglia	27	208	65	100	8	36
Basilicata	20	154	70	108	10	45
Calabria	24	185	70	108	6	27
Sicilia	19	146	65	100	16	72
Sardegna	30	231	58	89	12	55
Italien	13	100	65	100	22	100

^aRicardo-Güter: Bergbau, Metallurgie, Nahrungsmittelindustrie, Tabakindustrie. - ^bHeckscher-Ohlin-Güter: Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder, Möbel, Holzverarbeitung, Gießerei, Metallbau, Fahrzeugbau, Steine/Erden, Gummi, Chemiefasern, Papierverarbeitung, Druck-Verlag, sonstige Industrien. - ^cSchumpeter-Güter: Motorangetriebene Maschinen, Werkzeugmaschinen, Landwirtschaftsmaschinen, Metallwaren, Waffen, Präzisionsinstrumente, Elektrische Geräte, Telekommunikation, Chemie und Pharmazie, Foto-Phono Film, Plastikverarbeitung. - Güterklassifizierung nach Hufbauer, Chilas (1974).

Quelle: ISTAT (g). - Eigene Berechnungen.

liegen für die Chemieindustrie vermutlich stärker beim Faktor Umwelt als beim Faktor Arbeit. Außerdem scheint die Ansiedlung dieser Industrien von staatlicher Investitionslenkung mitgeprägt zu sein.

Insgesamt stützt der Querschnitt des Jahres 1971 die Hypothese über die industriellen Standortentscheidungen. Im folgenden Schritt soll geprüft werden, ob dies auch für die weitere Entwicklung bis 1979 zutrifft. Ein Ansatzpunkt dazu kann die Struktur der Industriebeschäftigten in den Regionen 1979 sein (vgl. Tabelle 10). Hier können - wegen des höheren Aggregationsniveaus der vorhandenen Beschäftigungsstatistiken (ISTAT, i) nur mit Einschränkungen - die Branchen der Verarbeitung von Mineralien, Eisen- und Nichteisenmetallen und die Nahrungsmittel- und Tabakindustrie als Ricardo-Güter-Industrien gelten. Schumpeter-Güter haben das relativ größte Gewicht in den metallverarbeitenden Industrien einschließlich Feinmechanik, Optik und elektrische Geräte, sowie in der Chemie und Pharmazie. Die übrigen der in Tabelle 10 ausgewiesenen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes sind eher als Heckscher-Ohlin-Güter einzustufen.

Die Entwicklung der Textil-, Bekleidungs- und Schuhindustrie ist symptomatisch für die Richtung des regionalen Strukturwandels in Italien. Diese traditionellen Industrien schrumpfen gesamtwirtschaftlich und ihr Exportanteil ist seit 1950 rückläufig¹. Die Beschäftigung dieser Branchen lag 1979 um 126 800 Beschäftigte unter der von 1970, was einem Rückgang von durchschnittlich 0,95 vH im Jahr entspricht. Dies reduzierte den Sektoranteil von 27,1 vH auf 24,4 vH. Die Textilunternehmen gehören zu den Pionierbranchen der Industrialisierung und sind deshalb in Norditalien traditionell noch sehr stark vertreten². Da die Abnahmeraten dort jedoch überdurchschnittlich hoch waren und im Mezzogiorno die Beschäftigung in den siebziger Jahren fast konstant blieb (-0,05 vH),

¹Dies beruht vor allem auf dem Rückgang der Textilindustrie, deren Exportbeitrag von etwa 30 vH 1951 auf 8,7 vH 1978 zurückging. Die Bekleidungs- und Schuhindustrien haben ihren Exportanteil kräftig ausweiten können. Dies kompensiert jedoch nicht den Rückgang in der Textilindustrie.

²In der Textilindustrie waren bei Betrieben mit mehr als 10 Beschäftigten 1976 noch 41,2 vH der Beschäftigten in Lombardia, 20,3 vH in Piemonte und 11,8 vH in Veneto konzentriert (Picarelli, 1977).

Tabelle 10 - Struktur der Industriebeschäftigung in den Regionen, 1970 und 1979 (in vH der Industriebeschäftigung in den Regionen)

Regionen	Minerale und Eisen- und Nichteisenmetalle		Produkte auf der Basis nichtmetallischer Minerale		Chemie und Pharmazie		Metallverarbeitung und elektrische Geräte		Fahrzeugbau		Nahrungsmittel und Tabak		Textil, Bekleidung, Schuhe		Papier, Verlagswesen		sonstige Industrieerzeugnisse		Energie	
	1970	1979	1970	1979	1970	1979	1970	1979	1970	1979	1970	1979	1970	1979	1970	1979	1970	1979	1970	1979
Piemonte	4,3	5,4	3,8	3,5	4,1	3,9	27,5	28,5	19,2	18,4	4,6	4,8	20,0	16,8	4,0	4,1	10,4	12,1	2,1	2,5
Valle d'Aosta	53,4	59,9	3,9	2,8	6,2	4,9	3,9	3,5	0,8	-	7,0	7,0	11,6	9,3	0,8	-	6,2	6,3	6,2	6,3
Lombardia	4,7	4,8	3,8	3,6	6,8	6,7	30,3	32,0	4,1	5,0	5,5	5,4	25,8	22,5	5,1	5,6	12,0	12,3	1,9	2,1
Trentino-Alto Adige	8,9	8,6	9,1	8,3	3,3	3,2	16,6	19,0	5,3	4,7	12,8	11,9	14,7	13,3	4,2	7,0	20,9	20,9	4,2	3,1
Veneto	2,5	3,3	8,8	7,4	4,0	4,5	19,6	21,2	2,2	2,8	7,1	6,3	32,3	29,9	4,3	4,2	16,3	17,5	2,9	2,9
Friuli-Venezia-Giulia	4,1	4,9	6,5	5,8	2,6	2,3	26,2	26,9	7,4	7,1	9,2	8,8	19,4	15,6	4,6	5,4	17,5	20,4	2,5	2,8
Liguria	12,7	13,4	7,6	6,6	7,6	6,1	19,3	22,4	11,1	11,0	8,5	7,6	12,9	11,6	3,1	3,4	9,5	9,9	7,7	8,0
Emilia-Romagna	1,0	1,3	12,6	12,8	3,7	4,2	24,5	26,5	3,3	3,9	14,7	14,5	22,1	19,3	3,5	3,3	12,2	11,6	2,4	2,6
Toscana	4,3	5,0	11,3	10,6	3,5	3,9	10,4	12,1	3,4	4,7	6,0	6,0	41,4	37,3	3,5	4,0	12,9	13,0	3,3	3,4
Umbria	9,6	12,0	11,6	9,9	8,2	6,8	9,8	12,3	0,9	1,4	13,6	12,8	26,2	26,4	5,1	5,1	11,2	9,9	3,8	3,4
Marche	0,7	0,7	8,7	6,2	1,7	2,0	10,9	13,2	3,4	3,1	7,0	6,5	38,4	39,0	3,1	3,1	23,3	23,6	2,8	2,6
Lazio	2,0	1,6	9,9	9,1	7,6	8,3	16,4	19,8	1,1	3,1	9,3	8,5	22,2	19,1	10,5	10,7	15,1	14,4	5,9	5,4
Abruzzi	1,6	2,6	16,5	13,2	2,3	2,9	9,6	17,6	0,6	1,6	11,7	11,6	37,3	31,4	2,5	1,9	14,1	13,2	3,8	4,0
Molise	1,4	2,7	11,8	8,6	0,7	-	2,8	2,7	-	16,1	13,2	12,9	54,8	44,2	0,7	0,5	11,1	9,1	3,5	3,2
Campania	4,5	5,9	7,8	5,9	3,1	3,2	10,9	15,2	5,9	10,1	17,1	14,3	31,7	27,8	2,6	2,3	13,0	11,7	3,4	3,6
Puglia	8,5	14,3	11,3	8,9	2,6	3,6	5,5	6,9	3,4	5,3	13,7	11,8	35,4	32,0	2,1	1,9	13,8	11,7	3,7	3,6
Basilicata	1,6	1,8	10,2	11,5	10,2	12,1	3,8	6,6	1,3	2,1	12,1	10,6	37,4	36,0	1,3	1,2	17,6	13,6	4,5	4,5
Calabria	1,6	2,8	12,4	11,0	4,1	4,9	2,9	4,4	0,7	1,0	13,7	13,8	37,9	35,0	2,9	2,8	18,6	17,0	5,2	7,3
Sicilia	0,5	0,8	13,9	12,3	6,5	8,2	6,0	7,9	3,4	4,0	12,3	10,7	30,6	28,3	2,3	2,4	19,8	18,6	4,7	6,8
Sardegna	11,9	13,8	9,2	7,9	5,9	10,1	4,7	7,4	0,5	0,3	13,9	12,4	23,0	20,8	2,7	3,2	13,8	12,6	14,4	11,5
Italien	4,3	5,0	7,6	6,9	5,0	5,2	21,0	22,5	5,9	6,6	8,4	8,1	27,1	24,4	4,3	4,4	13,3	13,6	3,1	3,3

Quelle: ISTAT (i, 1980). - Eigene Berechnungen.

verlagerte sich das Gewicht dieser Industrien weiter aus dem alten Kernraum zur Peripherie. Dort dominieren die in dieser Gruppe zusammengefaßten Branchen inzwischen zumeist (Tabelle 11). Die für die Gesamtindustrie (einschließlich Bau) berechneten Lokalisationskoeffizienten¹ weisen für 1979 eine überdurchschnittliche regionale Bedeutung dieser traditionellen Industrien in allen Regionen Süditaliens, aber auch in Veneto und Lombardia hin. Mit Ausnahme dieser beiden letztgenannten Regionen stützt die Textil- und Bekleidungsindustrie die Hypothese über die Standortwahl traditioneller Branchen. Gleiches gilt für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, die ebenfalls in den weniger entwickelten Regionen relativ stärker vertreten ist, wobei in diesem Fall Emilia-Romagna und Trentino einen für reife Regionen recht hohen Beschäftigungsanteil aufweisen.

Für die regionale Entwicklung bedeutendes Gewicht hat im Mezzogiorno in einigen Regionen der Fahrzeugbau (Campania, Abruzzi und Molise) bekommen. Diese Branche expandierte im Mezzogiorno mit einem durchschnittlichen jährlichen Beschäftigungswachstum von 7,14 vH gegenüber einer gesamtwirtschaftlichen Änderungsrate von 1,62 vH (vgl. Tabelle 12). Ähnlich bedeutsam für den Süden ist die Eisen- und Stahlindustrie. Die Entwicklung der Regionen, in denen die Industrialisierung bereits spürbar fortgeschritten ist - die Take-off-Regionen -, und stärker noch

¹Der Lokalisationskoeffizient ist ein statistisches Maß zur Beschreibung von Konzentrationen einzelner Wirtschaftszweige in einer Region im Verhältnis zum Gesamtraum.

$$S_{i,r} = \frac{b_{ir}}{b_r} \bigg/ \frac{B_i}{B}$$

wobei b_{ir} = Beschäftigung des Sektors i in der Region r
 b_r = Gesamtbeschäftigung der Region r
 B_i = Beschäftigung des Sektors i im Gesamtraum
 B = Gesamtbeschäftigung des Gesamtraumes.

Bei einem Wert des Quotienten von 1 ist der Sektor i in der Region r und im Gesamtraum relativ gleich stark vertreten. Werte über 1 bedeuten eine überdurchschnittliche, Werte unter 1 eine unterdurchschnittliche regionale Bedeutung des Sektors.

Tabelle 11 - Standortkoeffizienten der Industrie in Italien, 1979

Metallverarbeitung und elektrische Geräte		Fahrzeugbau		Minerale und Eisen- und Nichteisenmetalle		Chemie und Pharmazie	
Lombardia	1,42	Piemonte	2,78	Valle d'Aosta	11,85	Basilicata	2,34
Piemonte	1,27	Molise	2,43	Puglia	2,83	Sardegna	1,95
Friuli-Venezia-Giulia	1,19	Liguria	1,66	Sardegna	2,73	Lazio	1,61
Emilia-Romagna	1,18	Campania	1,53	Liguria	2,66	Sicilia	1,58
Liguria	0,99	Friuli-Venezia-Giulia	1,08	Umbria	2,37	Umbria	1,31
Veneto	0,94	Puglia	0,81	Trentino-Alto Adige	1,71	Lombardia	1,29
Lazio	0,88	Lombardia	0,76	Campania	1,17	Liguria	1,18
Trentino-Alto Adige	0,84	Trentino-Alto Adige	0,71	Piemonte	1,07	Valle d'Aosta	0,95
Abruzzi	0,78	Toscana	0,71	Friuli-Venezia-Giulia	0,98	Calabria	0,94
Campania	0,67	Sicilia	0,61	Toscana	0,98	Veneto	0,87
Marche	0,59	Emilia-Romagna	0,58	Lombardia	0,94	Emilia-Romagna	0,81
Umbria	0,55	Lazio	0,47	Veneto	0,65	Piemonte	0,76
Toscana	0,54	Marche	0,47	Calabria	0,55	Toscana	0,74
Sicilia	0,35	Veneto	0,42	Molise	0,53	Puglia	0,69
Sardegna	0,33	Basilicata	0,32	Abruzzi	0,51	Campania	0,63
Puglia	0,31	Abruzzi	0,24	Basilicata	0,36	Trentino-Alto Adige	0,62
Basilicata	0,29	Umbria	0,20	Lazio	0,32	Abruzzi	0,56
Calabria	0,19	Calabria	0,15	Emilia-Romagna	0,26	Friuli-Venezia-Giulia	0,45
Valle d'Aosta	0,16	Sardegna	0,04	Sicilia	0,15	Marche	0,40
Molise	0,12	Valle d'Aosta	0,00	Marche	0,14	Molise	0,00

Papier, Verlagswesen		Textil, Bekleidung, Schuhe		Nahrungsmittel und Tabak		Produkte auf der Basis nichtmetallischer Minerale	
Lazio	2,42	Molise	1,81	Emilia-Romagna	1,80	Abruzzi	1,91
Trentino-Alto Adige	1,58	Marche	1,60	Campania	1,78	Emilia-Romagna	1,86
Lombardia	1,26	Toscana	1,54	Calabria	1,73	Sicilia	1,78
Friuli-Venezia-Giulia	1,21	Basilicata	1,48	Molise	1,60	Basilicata	1,66
Umbria	1,15	Calabria	1,44	Umbria	1,58	Calabria	1,59
Veneto	0,94	Puglia	1,32	Sardegna	1,53	Toscana	1,54
Piemonte	0,91	Abruzzi	1,29	Trentino-Alto Adige	1,48	Umbria	1,44
Toscana	0,89	Veneto	1,23	Puglia	1,46	Lazio	1,31
Liguria	0,76	Sicilia	1,16	Abruzzi	1,43	Puglia	1,28
Emilia-Romagna	0,75	Campania	1,14	Sicilia	1,32	Molise	1,24
Sardegna	0,73	Umbria	1,09	Basilicata	1,31	Trentino-Alto Adige	1,19
Marche	0,71	Lombardia	0,93	Friuli-Venezia-Giulia	1,09	Sardegna	1,14
Calabria	0,62	Sardegna	0,86	Lazio	1,06	Veneto	1,07
Sicilia	0,55	Emilia-Romagna	0,79	Liguria	0,94	Liguria	0,95
Campania	0,51	Lazio	0,78	Valle d'Aosta	0,87	Marche	0,89
Abruzzi	0,44	Piemonte	0,69	Marche	0,80	Campania	0,86
Puglia	0,42	Friuli-Venezia-Giulia	0,64	Veneto	0,78	Friuli-Venezia-Giulia	0,84
Basilicata	0,27	Trentino-Alto Adige	0,55	Toscana	0,74	Lombardia	0,52
Molise	0,12	Liguria	0,48	Lombardia	0,67	Piemonte	0,50
Valle d'Aosta	0,00	Valle d'Aosta	0,38	Piemonte	0,59	Valle d'Aosta	0,41

Quelle: ISTAT (1, 1980). - Eigene Berechnungen.

Tabelle 12 - Durchschnittliche jährliche Änderungsraten der Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe in den Regionen Italiens, 1970-1979 (in vH)

Regionen	Minerale und Eisen- und Nicht-eisenmetalle	Produkte auf der Basis nichtmetallischer Minerale	Chemie und Pharmazie	Metallverarbeitung und elektrische Geräte	Fahrzeugbau	Nahrungsmittel und Tabak	Textil, Bekleidung, Schuhe,	Papier, Verlagswesen	Sonstige Industrieprodukte	Verarbeitendes Gewerbe
Piemonte	2,54	-1,13	-0,53	0,23	-0,57	0,43	-2,01	0,11	1,52	-0,17
Valle d'Aosta	2,34	-2,45	-1,47	-	-	1,18	-1,58	-	1,32	1,06
Lombardia	-0,22	-1,02	-0,53	0,19	1,77	-0,64	-1,91	0,48	-0,13	-0,45
Trentino-Alto Adige	1,00	0,34	0,89	2,91	-	0,59	0,31	7,39	1,40	1,52
Veneto	3,32	-1,84	1,40	0,87	2,39	-1,19	-0,84	-0,36	0,83	0,02
Friuli-Venezia Giulia	2,51	-0,78	-0,65	0,76	0,11	-0,09	-1,96	2,29	2,14	0,43
Liguria	0,47	-1,71	-2,64	1,45	-0,31	-1,43	-1,38	0,63	0,28	-0,24
Emilia-Romagna	3,74	0,72	1,93	1,35	2,41	0,38	-0,98	-	-0,04	0,50
Toscana	1,73	-0,65	1,08	1,79	3,82	-	-1,14	1,54	0,09	0,01
Umbria	4,55	0,26	-0,18	4,56	6,17	1,26	2,10	1,90	0,65	2,02
Marche	2,25	-1,80	4,25	4,22	1,20	1,17	2,17	2,00	2,18	2,05
Lazio	-0,67	0,43	2,46	3,62	13,55	0,50	-0,22	1,69	0,94	1,53
Abruzzi	7,05	-0,70	4,61	8,85	12,98	1,57	-0,15	-1,16	0,95	1,73
Molise	10,72	-0,67	-	2,51	-	2,63	0,41	-	0,68	2,91
Campania	4,69	-1,49	1,95	5,30	7,74	-0,48	-0,02	-0,28	0,33	1,47
Puglia	7,65	-1,07	5,33	4,25	6,90	-0,12	0,44	0,26	-0,28	1,59
Basilicata	2,05	1,93	2,51	6,97	6,42	-0,91	0,19	-	-2,21	0,62
Calabria	6,07	-1,23	2,05	4,61	4,61	0,26	-0,74	-0,63	-0,81	-0,14
Sicilia	6,07	-0,97	2,98	3,38	2,38	-1,20	-0,47	0,86	-0,32	0,13
Sardegna	2,87	-0,58	7,36	6,53	-4,41	-0,13	0,08	3,42	0,12	1,56
Italia	2,21	-0,69	0,71	1,10	1,62	-0,15	-0,95	0,73	0,47	0,27
Centro-Nord	1,29	-0,60	0,18	0,78	0,82	-0,09	-1,02	0,78	0,61	0,09
Mezzogiorno	5,83	-0,97	3,52	5,31	7,14	-0,28	-0,05	0,28	-0,10	1,14

Quelle: ISTAT (1, 1980). - Eigene Berechnungen.

der kaum industrialisierten Regionen basiert nicht unwesentlich auf diesem rohstofforientierten Wirtschaftszweig. Da Italien die Rohstoffe der Eisen- und Stahlindustrie größtenteils importieren muß, waren die Standortentscheidungen dieser Branchen bislang eher am Absatzmarkt orientiert. Das relativ starke Wachstum der Stahlindustrie im Mezzogiorno wurde in der Vergangenheit durch politische Fördermaßnahmen unterstützt. Gleiches gilt für die Investitionsentscheidungen der zu großen Teilen unter staatlicher Kontrolle stehenden Chemieindustrie, die ebenfalls in einigen Entwicklungsregionen inzwischen lokale beschäftigungspolitische Bedeutung erlangt hat.

Aufschlußreicher zur Überprüfung der Hypothese - da weniger politischer Investitionslenkung unterliegend - sind die metallverarbeitenden Industrien. Die relative Bedeutung dieser Schumpeter-Industrien steigt mit steigendem Entwicklungsniveau der Region. In den Take-off-Regionen hat sich der Beschäftigungsanteil dieser Branchen bereits kräftig erhöht (in Abruzzi von 9,6 vH auf 17,6 vH), er liegt jedoch noch deutlich unter dem Wert der Agglomerationsgebiete im Nordwesten. Die niedrigsten Standortkoeffizienten errechnen sich auch 1979 für die Gruppe der Regionen im vorindustriellen Stadium. Demnach wird die Produktzyklus-Hypothese zur Erklärung der regionalen Arbeitsteilung auch durch die Anpassungsvorgänge der 70er Jahre in Italien gestützt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß das Gefälle der Pro-Kopf-Einkommen zwischen Nord- und Süditalien in den 70er Jahren kaum weiter vermindert wurde¹. Der Beitrag der Industrie zum Sozialprodukt erhöhte sich jedoch in den am wenigsten entwickelten Regionen ebenso wie in denjenigen reifen Regionen, die dem Kernraum - Lombardia, Piemonte, Liguria - unmittelbar benachbart sind. Zwischen allen Regionen gibt es Verflechtungen, die jedoch qualitativ verschieden sind. Je näher die Regionen sich dem Kernraum befinden, desto intensiver ist die Arbeitsteilung, so daß sich dort Industriestrukturen herausgebildet haben, die denen des Kernraumes sehr ähnlich sind (vgl.

¹Das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner des Mezzogiorno lag 1980 bei etwa 57 vH des Wertes für Centro-Nord und damit nur um 1 Prozentpunkt höher als 1970.

Tabelle 13). Die Arbeitskämpfe, die 1962/63 und 1969 mit großer Heftigkeit geführt wurden (vgl. auch Kapitel 2), wirkten sich insbesondere in den Regionen im fortgeschrittenen Reifestadium aus. Es kam zu einer Verteuerung des Faktors Arbeit und in der Folge bei vielen Unternehmen unter dem Druck der internationalen Konkurrenz zu einer Anpassung der bestehenden Technologien und der Gütersortimente; andere Unternehmen schieden aus dem Markt aus. Die Fertigung von Gütern, für deren Herstellung arbeitsintensive Produktionsverfahren angewandt werden, wurde am alten Standort eingestellt und vorwiegend von Klein- und Mittelunternehmen in den Regionen des frühen Reifestadiums und des Take-off-Stadiums übernommen.

Diese kleinen Unternehmen waren dabei so flexibel, daß Arbeitskräfte vielfach in den Produktionsprozeß integriert werden konnten, ohne die traditionellen Bindungen zur Landwirtschaft (Nebenerwerb) aufgeben zu müssen. In den süditalienischen Regionen hat die Gravitation des sich dynamisch entwickelnden Zentrums besonders bis Ende der 60er Jahre zur Abwanderung mobiler Faktoren geführt. Die Rückwanderung der Arbeitskräfte aus dem europäischen Ausland und dem Norden Italiens in den 70er Jahren kann trotz der fortschreitenden Industrialisierung auch dieser unterentwickelten Gebiete nicht auf die Bildung eines italienischen "Sunbelt" zurückgeführt werden. Anpassungsprobleme in den Industrieregionen haben dort zu den Arbeitsmarktungleichgewichten geführt.

Der Industrialisierungsprozeß in den von der Landwirtschaft dominierten Regionen verläuft über das Wachstum standardisierter, arbeitsintensiver Branchen. Schwach ausgeprägt ist in Italien mangels eigener Vorkommen die zweite Schiene des Entwicklungsprozesses rückständiger Länder und Regionen, die über die Verarbeitung von Rohstoffen verläuft.

5. Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen

In den beiden vorausgehenden Abschnitten wurde ein entwicklungstheoretisches Konzept in seinen Grundzügen dargestellt und empirische für

Tabelle 13 - Konformitätskoeffizienten^a zur regionalen Industriebeschäftigung in Italien, 1963, 1970 und 1978

Regionen	1963	1970	1978
Piemonte	0,9511	0,9527	0,9577
Valle d'Aosta	0,8494	0,6277	0,5611
Lombardia	0,9711	0,9785	0,9792
Trentino-Alto Adige	0,9463	0,9489	0,9535
Veneto	0,9810	0,9933	0,9911
Friuli-Venezia-Giulia	0,9890	0,9817	0,9758
Liguria	0,9471	0,9395	0,9323
Emilia-Romagna	0,9831	0,9796	0,9737
Toscana	0,9289	0,9578	0,9530
Umbria	0,9554	0,9606	0,9530
Marche	0,8322	0,9447	0,9433
Lazio	0,9400	0,9645	0,9628
Abruzzo		0,9327	0,9686
Molise	0,7020	0,7995	0,8202
Campania	0,8595	0,9609	0,9683
Puglia	0,8218	0,9124	0,9078
Basilicata	0,7090	0,9133	0,9009
Calabria	0,7029	0,9008	0,8774
Sicilia	0,8408	0,9262	0,9194
Sardegna	0,6703	0,8856	0,9042

^aDer Konformitätskoeffizient mißt die Übereinstimmung der regionalen Beschäftigungsstruktur mit der des Gesamttraumes; er hat Werte zwischen 0 und 1, wobei Strukturgleichheit durch einen Wert von 1 ausgedrückt wird.

$$K = \cos (a_{ij}, b_i) = \frac{\sum_{i=1}^n a_{ij} b_i}{\sqrt{\sum_{i=1}^n a_{ij}^2 \cdot \sum_{i=1}^n b_i^2}}$$

a_{ij} = Anteil der Beschäftigten der Branche i an den Beschäftigten der Region j.

b_i = Anteil der Beschäftigten der Branche i an den Beschäftigten des Gesamttraumes.

Italien überprüft. Bei der Formulierung der Annahmen über den interregionalen Allokationsprozeß wurde von politischen Einflüssen abstrahiert, und es wurde unterstellt, daß die Knappheitsrelationen in den Regionen sich in den Faktor- und Güterpreisen widergespiegelt haben. In diesem Teil der Arbeit soll deshalb auf die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in Italien näher eingegangen werden.

Die Industrialisierung der Mezzogiorno-Regionen vollzieht sich im Wettbewerb mit den anderen Regionen Italiens und des Auslandes. Während gegenüber dem Ausland flexible Wechselkurse bestehen oder wie im Falle des Europäischen Währungssystems (EWS) von Zeit zu Zeit Kursanpassungen möglich sind, ist intranational keine solche Korrektur möglich, mit der man versuchen kann, die Wettbewerbsfähigkeit des überkommenen Produktsortimentes und einen hohen Beschäftigungsstand zu bewahren. Da die Symptomtherapie "Abwertung" nicht angewandt werden kann, müssen Regionen Ursachentherapie betreiben, wenn in der arbeitsteiligen Wirtschaft die Wettbewerbsposition verbessert oder behauptet werden und Abwanderung von Bevölkerung und Arbeitskräften vermieden werden soll. In entwicklungspolitischer Hinsicht sind interregionale Lohndifferenzen erforderlich, die den Produktivitätsdifferenzen zumindest entsprechen, damit Anreize für Investitionen gegeben werden und durch Strukturwandel der Anschluß an weiter fortgeschrittene Regionen gefunden werden kann. Diesem Aspekt soll im folgenden nachgegangen werden. Zuvor soll analysiert werden, wie die italienische Regierung versucht hat, den marktgesteuerten Anpassungsprozeß durch staatliche Förderprogramme zur Regionalentwicklung zu ergänzen, um den Mezzogiorno besser als in der Vergangenheit in die internationale Arbeitsteilung zu integrieren.

5.1. Regionalpolitik für den Mezzogiorno

Die italienische Regionalpolitik der 50er Jahre basierte auf der Annahme, der Entwicklungsprozeß sei im Süden durch beschränkte lokale Märkte und mangelnde Infrastrukturausstattung behindert, so daß die Voraussetzungen für eine schnelle Industrialisierung fehlten. Als Institution, die dazu dienen sollte, die Maßnahmen der Regionalpolitik

zu koordinieren, wurde die Cassa per il Mezzogiorno gegründet¹. Durch intensive Förderung der Landwirtschaft (Agrarreform) und den Ausbau vor allem der Verkehrsinfrastruktur sollten im Mezzogiorno Voraussetzungen für industrielle Aktivitäten geschaffen werden². Das Gewicht der staatlichen Entwicklungsprogramme wurde 1957 und nochmals 1965 von der Landwirtschaft auf die Industrie verlagert. Der Förderkatalog zur Industrialisierung des Mezzogiorno sieht in erster Linie finanzielle Vorteile in Form von Subventionen (einschließlich Steuervorteilen) und Krediten vor. In seinen Hauptkomponenten umfaßt er:

1. Investitionshilfen

- Zuschüsse in Höhe von 20 bis 40 vH der förderungswürdigen Investitionssumme;
- Sonderzuschüsse in Höhe von 20 vH der üblichen Fördersumme für Sektoren und/oder Regionen mit höherer Priorität.

2. Krediterleichterungen

- Erleichterung des Zugangs zu Darlehen für Klein- und Mittelbetriebe (Laufdauer 15 Jahre);
- Subventionierung der Ausgabe von Anleihen bei Projekten im Süden;
- Zinssenkung um 70 vH des Referenzzinses (gewichteter Durchschnitt verschiedener Marktzinsen).

3. Steuervorteile für Einkommen und Gewinne

- 10 Jahre Befreiung von der lokalen Einkommensteuer³ auf alle Gewinne aus förderungswürdigen Projekten⁴;
- Befreiung von bis zu 70 vH der Gewinne von der Körperschaftsteuer⁵, wenn die Gewinne im Mezzogiorno in förderungswürdige Projekte investiert werden;
- Minderung der Körperschaftsteuerschuld um 50 vH für 10 Jahre bei Betriebsgründungen im Mezzogiorno, wenn der Hauptsitz ebenfalls dort ist.

¹1950 mit dem Gesetz Nr. 646 zur Förderung der Entwicklung der südlichen Regionen (Südprovinzen Lazio, Abruzzi, Molise, Puglia, Campania, Calabria, Basilicata, Sardegna, Sicilia).

²Diese Strategie wird in der Mittelverwendung deutlich. 77 vH der Fördersumme entfallen in der Periode 1950-1957 auf die Landwirtschaft und der größte Teil des Restes auf Infrastrukturprojekte (Kommission der EG, 1969, S. 105).

³Imposta locale sui redditi (ILOR).

⁴Die 10-Jahresfrist beginnt in dem Jahr, in dem erstmals Gewinne entstehen.

⁵Imposta sul reddito delle persone giuridiche (IRPEG).

4. Senkung der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung. Die Arbeitgeberbeiträge werden seit 1968 teilweise vom Staat übernommen.

5. Sonstige Fördermaßnahmen

- Berücksichtigung von Firmen mit Sitz im Mezzogiorno bei der Vergabe von Staatsaufträgen. Ihnen sind 30 vH des Auftragsvolumens vorbehalten¹;
- Zeitlich begrenzter Zuschuß durch die Zentralregierung bei der Einstellung junger Arbeitsuchender;
- Beteiligungen des Staates oder staatlicher Finanzierungsgesellschaften.

Die enge Bindung der Subventionen an die Investitionssummen begünstigte in Süditalien sehr kapitalintensive Produktionsverfahren, obwohl dort ein großes Potential ungenutzter beziehungsweise unterbeschäftigter Arbeitskräfte verfügbar ist. Die realen Bruttoanlageinvestitionen des Produzierenden Gewerbes verzehnfachten sich von 1951 bis 1973, während die Beschäftigung in diesem Zeitraum nur um etwa 45 vH gestiegen ist. In Norditalien stiegen die Bruttoanlageinvestitionen dieses Sektors dagegen lediglich auf das 2 1/2-fache ihres Wertes von 1951, bei einem Beschäftigungsanstieg, der nur wenig unter dem dem Mezzogiorno lag. Der Anteil Süditaliens an den Bruttoanlageinvestitionen des Sekundärsektors erhöhte sich von 15 vH 1951 auf über 43 vH 1973; demgegenüber stieg der Anteil an der Beschäftigung nur um knapp einen Prozentpunkt.

Der Trend zu kapitalintensiven Produktionen zeigt sich nicht nur bei Großprojekten multiregionaler Unternehmen, sondern auch bei den auf die Region beschränkten Betrieben. Während diese regionalen Unternehmen im Norden im Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes eine niedrigere Kapitalintensität haben als der Landesdurchschnitt aller Unternehmen, liegen die regionalen Unternehmen des Mezzogiorno in fast allen Regionen darüber (Tabelle 14). Die Kapitalintensität der multiregionalen Unternehmen ist noch deutlich höher als die der regionalen. In den letzten Jahren hat sich allerdings der Trend zu immer kapitalintensiveren Produktionen im Mezzogiorno umgekehrt. Von 1973 bis 1979 stieg die Beschäftigung dort jahresdurchschnittlich um 0,56 vH, während sich die realen Bruttoanlageinvestitionen um 8,4 vH verringerten (Norditalien +0,01 vH und 0,08 vH).

¹Diese Regelung hat vermutlich in Süditalien Ineffizienz gefördert und Korruption bei der Auftragsvergabe begünstigt.

Tabelle 14 - Sachkapital je Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe in den italienischen Regionen, 1973 (1000 Lire)

Regionen	Sektor															Index Verarbeitendes Gewerbe Italien = 100
	Nahrungs- u. Genußmittel, Tabak	Textil	Bekleidung	Leder, Schuhe	Holz u. Möbel	Elektrische Geräte, Feinmechanik, Präzisionsgeräte	Fahrzeugbau	nicht-elektrische Maschinen, Metallschleiferei	Eisen u. Stahl	Steine Erden	Chemie, Öl- und Kohlederivate	Papier	Sonstige	Druckerei Verlage	Verarbeitendes Gewerbe	
Piemonte/Valle d'Aosta	8 827	6 616	2 199	3 335	6 115	6 516	5 670	7 214	10 521	9 458	9 076	10 237	6 167	6 210	6 857	72,1
Lombardia	11 141	6 370	2 964	2 920	6 525	4 981	5 398	5 941	11 543	19 111	11 665	14 300	7 550	6 851	7 768	81,6
Liguria	23 508	4 546	6 631		6 459	5 607	4 979	6 464	7 695	9 934	32 668	15 001	6 602	8 069	10 518	110,5
Trentino-Alto Adige	13 496	7 787	2 615		6 774	4 585	8 029			9 719	10 478	7 904		6 153	7 876	82,8
Veneto	8 249	5 149	2 054	2 817	4 834	4 179	4 471	5 043	7 761	7 831	12 853	12 124	4 760	5 170	5 493	57,7
Friuli-Venezia Giulia	9 964	4 416	2 213	3 482	4 727	5 505	8 007		11 054	8 124	25 116	9 676	4 709	6 777	7 362	77,4
Emilia-Romagna	9 800	5 213	2 569	2 367	5 843	5 169	4 877	5 857	7 731	8 026	11 330	10 513	6 662	7 558	6 531	68,6
Toscana	12 104	7 952	2 131	2 926	5 696	4 628	8 033	6 588	17 176	7 209	11 216	11 580	6 980	6 503	7 298	76,7
Lazio	11 172	6 725	2 433		6 175	5 276	6 216	7 521		7 288	39 747	17 252	8 635			
Umbria	8 146	3 543	2 137		8 284	4 863	5 821			9 426	6 680			7 634	5 960	62,6
Marche	10 537	3 797	1 964	2 585	4 956	4 116	5 288	5 744		8 232	19 513	6 939		7 049	4 926	51,8
Abruzzi/Molise	13 779	6 917	2 070	2 964	7 387	3 281	9 369			14 154	8 362	9 758			9 115	95,8
Campania	8 691	10 448	2 938	4 857	5 719	6 954	17 174	8 295		9 625	12 782	11 203	9 886	6 909	10 329	108,5
Puglia	12 226	4 670	2 169	4 190	5 947	5 888	7 541	8 666		9 291	25 362	12 582			7 813	82,1
Basilicata	15 546	7 304		-	8 340	9 635				10 133	24 109			14 117	148,3	
Calabria	11 387	4 336		-	8 538	10 916				8 615	18 217	11 511			9 473	99,5
Sicilia	12 513	3 268		-	10 515	8 421	6 780			11 298	13 024	7 916	11 285		9 925	104,3
Sardegna	10 865	8 497		-	7 294	5 938	-	15 217		9 628	110 436	9 765			24 014	252,3
Multiregionale Unternehmen	14 709	6 758		-		15 688 ^a	11 986	15 688 ^a		15 608	18 900	10 294			13 794	144,9
Italien (regionale und multiregionale Unternehmen)	11 399	6 420	2 478	3 084	5 832	4 980	10 880	6 305	22 283	11 343	18 456	13 453	8 334	6 780	9 517	100,0
Index Italien: Verarbeitendes Gewerbe = 100	119,8	67,5	26,0	32,4	61,3	52,3	114,3	66,2	234,1	119,2	193,9	141,4	87,2	71,2	100,0	

^aDie Branchen Elektrische Geräte, nichtelektrische Maschinen und Eisen/Stahl sind zusammengefaßt. - ^bKeine Angabe über die Industrie.

Quelle: Mediocredito, Indagine sulle Imprese Manifatturiere, Rom 1977.

Zusätzliche Allokationsverzerrungen ergeben sich aus der bürokratischen Handhabung der Fördermittel. So wurde bemängelt (Rodgers, 1979, S. 23), daß die Kreditleichterungen nicht im geplanten Maße den beabsichtigten Empfängerkreis erreichten. "These credits were supposedly available primarily for small- and medium-sized enterprises, but data provided by the Cassa indicate that many far larger establishments took advantage of both the loan and grant programs". Wesentlicher Nachteil des finanziellen Anreizsystems ist die schwerfällige und komplizierte Vergabep Praxis, die den Zugang für Kleinbetriebe erschwert¹. Hinzu kommt, daß häufig politische Erwägungen über betriebswirtschaftliche Notwendigkeiten gestellt werden. Dabei verfolgen die mit der Mittelvergabe betrauten Verwaltungen oftmals eigene Interessen (La Marca, 1970; Wade, 1979).

Seit Mitte der 50er Jahre wurde in Italien die Erweiterung der Fördermaßnahmen um eine Standortkomponente diskutiert. In der Anfangsphase der Cassa-Politik gab es keine explizite Standortpolitik, jedoch erwiesen sich die wenigen schon bestehenden Zentren² bei der Industriensiedlung als besonders wettbewerbsfähig. Um die Effizienz der eingesetzten Mittel zu steigern, wurden 1957 Entwicklungsräume³ definiert, auf die in Anlehnung an die Theorie der Wachstumspole Investitionsanreize und Infrastrukturmaßnahmen konzentriert werden sollten (vgl. Rodgers, 1979, S. 26).

¹Der Industrieminister Bisaglia hat Ende 1980 eine Kommission zur Paragraphen-Rationalisierung gebildet, die insbesondere die Ausarbeitung besser funktionierender Anschlußgesetze übernehmen soll.

²Dies waren im Mezzogiorno Neapel (als größtes regionales Zentrum) und daneben Bari und Catania/Siracusa, in denen sich die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe schon bei Kriegsende konzentrierte.

³Mit dem Gesetz Nr. 634 - Im Ursprungskonzept gab es 14 "Entwicklungsgebiete" (aree di sviluppo) und 28 "Industrialisierungskerne" (nuclei di industrializzazione). Entwicklungsgebiete sind Wirtschaftsräume mit üblicherweise einem zentralen Ort und mehreren Gemeinden. Es soll eine entwickelte Infrastrukturausstattung bereits vorhanden sein, sowie ein ausgebildetes Arbeitskräftepotential und einige Industriebetriebe. Die "nuclei" sind kleinere Zonen, die aber über eine Industriebasis verfügen und deren Infrastrukturausstattung entwicklungsfähig ist. - Die definitorische Abgrenzung bei den Entwicklungsprozessen läßt Raum für politische Ausgestaltung des vorgegebenen Rahmens.

Der Versuch, durch eine standortabhängige Differenzierung der Investitionsförderung Entwicklungszentren mit einem örtlich verflochtenen Industriemix (backward und forward linkages) zu bilden, wurde durch politische Einflußnahme verwässert. Anstatt wie ursprünglich geplant die Mittel auf einige wenige Wachstumszentren zu konzentrieren, die dann intensiv gefördert werden können und die die Bildung von Agglomerationseffekten erwarten lassen, wurde aufgrund politischer Erwägungen die Förderkulisse sehr groß gewählt¹. So gab es 1978 bereits 48 Entwicklungsgebiete, die fast das gesamte Flachland und etwa 60 vH der Bevölkerung Süditaliens einschließen (Rodgers, 1979, S. 28). In Abweichung des ursprünglichen Konzepts wurde in den 70er Jahren auch die Förderung von in das Hinterland reichenden Entwicklungsachsen angestrebt. "The resultant situation was certainly one of diffusion (and some would say confusion) and was obviously a long way away from the growth-centre concept. In fact, over the post-war period, area designation policy in the south was turned full circle - from diffusion (aid being given to the Mezzogiorno as a whole) to growth centres, and then back again to diffusion" (Ronzani, 1980, S. 139). Die Unentschlossenheit der Förderstrategie führte zu Planungsverzögerungen, die wiederum Unsicherheit und Attentismus in der Wirtschaft erzeugten. Viele der neu hinzugekommenen Entwicklungsgebiete sind zudem noch verkehrsmäßig kaum erschlossen und mit anderen Infrastruktureinrichtungen unterversorgt.

Trotz der sehr extensiven Definition der industriellen Entwicklungsgebiete ergaben sich aufgrund marktgesteuerter Allokation im Mezzogiorno Wachstumszentren in den Provinzen Neapel, Caserta-Latina, Bari-Brindisi, Taranto und Catania-Siracusa, so daß sich in diesen acht der 34 Südprovinzen fast 70 vH des Beschäftigungszuwachses im Verarbeitenden Gewerbe der Jahre 1951 bis 1971 (Zensusjahre) konzentrierte.

¹Rodgers (1979, S. 28) bemerkt dazu "Members of the Italian planning community have argued with me that the proliferation of areas and nuclei was a result of the political bargaining for votes in the South, and that there was never any real intention of ever providing meaningful support to many of these zones". Vgl. auch La Marca (1970, S. 155 f.).

5.2. Die Staatsbetriebe

In Ergänzung zu den auf Anreizen für private Investoren beruhenden Industrialisierungshilfen bedient sich die Regionalpolitik in Italien staatlicher Unternehmen. Anfang der 50er Jahre zeigten die Staatsunternehmen noch kaum Engagement in Süditalien; deshalb führte die Zentralregierung 1957 eine Investitionsauflage für die staatlich kontrollierten Unternehmen ein¹, um auf diese Weise eine Änderung ihrer Verhaltensweisen zu bewirken. Von dieser Maßnahme versprach man sich eine schnelle Schaffung von Arbeitsplätzen und die Ansiedlung verschiedenartiger Industriebetriebe an einem Standort. Die Förderung eines größeren Branchenspektrums sollte in kürzerer Zeit externe Effekte erzeugen als dies durch die vereinzelt Betriebsgründungen privater Investoren in den fünfziger Jahren der Fall war. Die Regionalpolitiker erhofften sich die Gründung kleinerer komplementärer lokaler Unternehmen, für die es bislang wegen der Marktferne keine Existenzgrundlage im Mezzogiorno gab. Diese Strategie, mit der auf unmittelbare Entwicklungsimpulse abgezielt wurde, wurde 1965 nochmals verstärkt. Heute müssen die Staatsunternehmen 80 vH ihrer Investitionen für neue Industrieanlagen und 60 vH ihrer gesamten Investitionen im Mezzogiorno tätigen.

Diese regionalpolitisch motivierte Investitionssteuerung erhöhte den Anteil des Südens an den Gesamtinvestitionen der Staatsunternehmen von etwa 16 vH in den 50er Jahren auf 40 vH Anfang der 70er Jahre (Cappugi, 1981)². Zwar wurde damit der für den Mezzogiorno geforderte Prozentsatz nicht erreicht (vgl. Tabelle 15), doch betragen laut OECD (1981, S. 40) die Investitionen der staatlichen Unternehmen in den 60er Jahren etwa ein Drittel der Industrieanlageinvestitionen im Mezzogiorno, sie erreichten am Anfang der 70er Jahre fast 46 vH und fielen dann 1974-1979 auf einen Anteil von 23,6 vH zurück. Die Bedeutung der Staatsbetriebe für die Entwicklung Süditaliens ist umstritten. Sowohl die

¹ Gesetz Nr. 634 vom 29.7.1957 bestimmte, daß mindestens 60 vH der Investitionssumme zur Errichtung neuer Industriebetriebe und wenigstens 40 vH der Gesamtinvestitionen staatlich kontrollierter Unternehmen in Süditalien vorzunehmen sind.

² Rodgers (1979, S. 127, Tab. 45) errechnet für den Zeitraum 1957-1976 einen durchschnittlichen Anteil der gesamten Industrieinvestitionen staatlicher Firmen in Süditalien von 37,5 vH.

Anzahl der geschaffenen Arbeitsplätze als auch die mittelbare Wirkung auf das Umfeld blieben hinter den Erwartungen zurück.

Zwar wird der Beitrag der staatlichen Unternehmen zum Beschäftigungswachstum im Verarbeitenden Gewerbe von 1951 bis 1971 auf annähernd 40 vH geschätzt (Rodgers, 1979, S. 61), doch ist die Zahl neuer Arbeitsplätze im Vergleich zur Investitionssumme eher bescheiden. Da das ursprünglich auf den privaten Sektor zugeschnittene finanzielle Anreizsystem gleichermaßen bei den Staatsunternehmen Anwendung findet, ist bei diesen die gleiche Allokationsverzerrung in Richtung kapitalintensiver und arbeitssparender Technik zu beobachten.

Tabelle 15 - Investitionen staatlich kontrollierter Unternehmen
(Mrd Lire, Preise von 1970)

	Bruttoanlageinvestitionen		
		davon in Süditalien	
		absolut	Anteil (vH)
1960	331	138	26,6
1961	655	163	24,9
1962	861	264	30,7
1963	1 035	437	42,2
1964	955	404	42,3
1965	866	355	41,0
1966	761	296	38,9
1967	821	305	37,2
1968	939	311	33,1
1969	1 033	375	36,3
1970	1 325	611	46,1
1971	1 660	868	52,3
1972	1 839	1 008	54,8
1973	1 819	853	46,9
1974	1 565	599	38,3
1975	1 529	567	37,1
1976	1 494	484	32,4
1977	1 335	406	30,4
1978	1 334	404	30,3

Quelle: L. Cappugi (1981, S. 54). - Eigene Berechnungen.

Aus den Investitionsgeboten ergeben sich jedoch noch zusätzliche Probleme, die die Tendenz zu höherer Kapitalintensität der geplanten Projekte verstärken. Anders als bei privaten Unternehmen ist die Standortwahl für den größten Teil des Investitionsvolumens nicht mehr frei.

Unter diesen Umständen werden - betriebswirtschaftlich sinnvoll - in erster Linie jene Produktionsteile in den Süden ausgelagert, die im Norden am leichtesten entbehrlich sind, und die an anderer Stelle möglichst automatisiert durchgeführt werden können. Die weniger qualifizierten Arbeitskräfte an den neuen Standorten können für einfache, standardisierte Tätigkeiten leichter angelernt werden als für die komplexeren Tätigkeiten wie sie im Norden üblich sind. Diese Strategie der "verlängerten Werkbank" kann für das Management rational sein, solange die zu erfüllenden Quoten sich auf das Investitionsvolumen und nicht auf die Arbeitsplätze beziehen. Der Arbeitsplatzeffekt ist jedoch gering und Ausbildungskapital wird so ebenfalls kaum geschaffen.

Die Dominanz von kapitalintensiven Großprojekten ist aber auch schon durch die Branchenstruktur des Staatssektors vorgezeichnet. Die Schwerpunkte der Aktivitäten liegen in der Eisen- und Stahlindustrie sowie in der Chemie-, Öl- und Zementindustrie. Entsprechend groß ist das Engagement der Basisindustrie im Süden. Die erhofften Linkages und Spreadeffekte sind aber bei derartigen Großprojekten und Branchenschwerpunkten nicht sehr wahrscheinlich. Es wird sogar befürchtet, daß zumindest in der Primärwirkung die Nachteile dieser Projekte überwiegen: "... by attracting skilled labourers away from traditional sectors, by promoting trade union consciousness which spread into the traditional sectors, both of which increased the cost of labour, the big plants, it could be argued, contributed to the backwash effect against local producers" (Wade, 1979, S. 203).

Die geringe Breitenwirkung der Direktinvestitionen von (sowohl staatlichen als auch privaten) Unternehmen aus dem Norden folgt aus der starken Orientierung dieser Zweigwerke auf den Firmensitz. Diese Niederlassungen entwickeln kaum Geschäftsbeziehungen zu lokalen Unternehmen¹. Sie sind abhängig von Importen von außerhalb des Mezzogiorno und exportieren ihre Produkte auf externe Märkte. Die Forschungs- und Ent-

¹Ein Projekt, das zumindest bescheidene Spreadeffekte erzeugte, ist das Alfa Sud Werk in der Provinz Neapel. Hier entstanden komplementäre Zulieferunternehmen in der Region. Das Werk selbst macht allerdings - wie die meisten Staatsbetriebe in Italien - Verluste, die hauptsächlich durch hohe Fehlzeiten der Belegschaft und, auch damit verbunden, niedrige Arbeitsproduktivität verursacht sind (Rodgers, 1979, S. 127).

wicklungsabteilungen sind am Firmensitz oder in dessen Nähe. Das Führungspersonal (Techniker und Management) ist oftmals nur für begrenzte Zeit in den Süden versetzt, so daß kaum Anreize bestehen, zu der ihnen fremden Umwelt gesellschaftliche Kontakte zu knüpfen und auf diese Weise Reformanstöße zu vermitteln (Podbielski, 1974, S. 139). Ohne geschäftliche und gesellschaftliche Bindungen verharren die Projekte in Isolation und können keine Führungsvorteile für den Standort schaffen. Sie sind Fremdkörper in der Region, mit denen sich die Bevölkerung nicht identifiziert¹.

Beurteilt man den Beitrag der Staatsunternehmen zur Entwicklung des Mezzogiorno in erster Linie nach dem Investitionsvolumen und der Anzahl der geschaffenen Arbeitsplätze, so mag man sich dem Urteil von Rodgers (1979, S. 34) anschließen: "Without the investments by those state entities, the results of the industrial development program for the 1951-1971 period would have been a virtual disaster". Für die Zukunft des Mezzogiorno ist jedoch nicht allein die Zahl, sondern die gesamtwirtschaftliche Effizienz der dort geschaffenen Arbeitsplätze relevant. Diesbezüglich muß der Entwicklungsbeitrag der Staatsunternehmen niedrig eingestuft werden.

Die kritische Einschätzung muß durch einen weiteren Aspekt, der für die Industrialisierung der weniger entwickelten Regionen negative Wirkungen hat, ergänzt werden. Der staatlich kontrollierte Unternehmenssektor soll neben den betriebswirtschaftlichen Zielen auch globale, gesamtwirtschaftliche Ziele anstreben, Neben der regionalpolitischen Orientierung hat in der Vergangenheit die Beschäftigungspolitik immer größeres Gewicht erhalten, es ging zunehmend um die Erhaltung von Arbeitsplätzen in den alten Industrieregionen in Norditalien. Dies ist jedoch meist mit der Subventionierung notleidender Sektoren verbunden, und es behindert so den sektoralen Strukturwandel im Norden. Dadurch mindern sich zugleich die Chancen der süditalienischen Standorte im Wettbewerb um die Sektoren, die im Norden - ohne Hilfe - nicht mehr konkurrenzfähig sind. Ihre komparativen Kostenvorteile können die Unternehmen des Mezzogiorno nur dann zur Geltung bringen, wenn Grenzbe-

¹Die hohen Fehlquoten in den süditalienischen Werken lassen auf ein anderes Verhältnis der Arbeitnehmer zu ihrer Arbeitsstelle schließen als dies im Norden der Fall ist.

triebe anderer Regionen nicht subventioniert werden. Die Expansion des staatlichen Sektors¹ - der seinen Schwerpunkt bei weitem noch immer im Norden hat - läßt vermuten, daß der Wettbewerb innerhalb des Nordens und zwischen den Regionen Italiens wegen der Sorge um Arbeitsplätze stark verlangsamt wird. Dies erschwert den Start für neue Unternehmen mit neuen Produkten im Norden und bindet alte Produkte an ihren traditionellen Produktionsorten, obwohl andere Standorte inzwischen vorteilhafter sein können.

5.3. Der Arbeitsmarkt in Italien

Wichtige Voraussetzung für das Erreichen gesamtwirtschaftlicher Wachstumsziele sind funktionsfähige Märkte, auf denen Informationen schnell und unverzerrt übermittelt werden, so daß die Wirtschaftssubjekte durch Anpassung auf Änderungen reagieren können. In diesem Abschnitt soll der Arbeitsmarkt näher untersucht werden, um Aufschluß zu erhalten über möglicherweise bestehende Friktionen, die für die regionale Entwicklung bedeutsam sind.

Bis 1961 galten für Arbeitnehmer in Italien noch die Mobilitätsbeschränkungen und die Vorschriften zur Arbeitsvermittlung der faschistischen Regierung (Clark, 1954)². Diese machten eine Arbeitssuche außerhalb des

¹Der Anteil der staatlichen Betriebe hat sich seit den 60er Jahren kontinuierlich erhöht. Von den Beschäftigten der bedeutendsten 20 Unternehmen Italiens arbeiteten 1977 schon 48 vH im staatlichen Bereich (Alzona, 1979). - Ein Instrument zur Strukturpolitik sollte die GEPI (Gestione Partecipazione Industriali) sein. Sie sollte die Reorganisation und Sanierung von krisenhaften Unternehmen übernehmen, um sie nach erfolgter Gesundung wieder an private Träger zu übergeben. Politischer Einfluß auf die GEPI führte allerdings dazu, daß sie heute in erster Linie notleidende Unternehmen aus dem Staatshaushalt am Leben erhält. - Aber auch die großen staatlichen Holdings IRI (Eisen und Stahl, Metall, Schiffbau, Reederei, Alitalia, RAI-TV), ENI (Maschinenbau, Petro-Chemie, Atomenergie, Textil) und EFIM werden mit Milliardenbeträgen aus dem Staatshaushalt subventioniert (OECD, 1980).

²Während die Faschisten durch die Mobilitätsbeschränkungen Landflucht verhindern wollten (Provvedimenti contro l'urbanesimo), zielte die Begründung der christdemokratischen Regierungen auf die Rationierung knapper Arbeitsplätze. Über die Aufrechterhaltung der "Arbeitsmarktordnung" sollte die Effizienz des Arbeitsmarktes erhöht und friktionelle Arbeitslosigkeit reduziert werden.

eigenen Wohnorts legal nahezu unmöglich; faktisch kam es dennoch zu erheblichen Wanderungen von Arbeitskräften (vgl. Tabelle 16). Der Arbeitskräftebedarf des norditalienischen Industriebeckens wurde nämlich zu einem nicht unwesentlichen Teil durch illegale Arbeit gedeckt, die nicht den Arbeitsämtern gemeldet wurde (Hildebrand, 1965, S. 355 ff.).

Gesetzliche Beschränkungen der freien Wahl des Arbeitsortes gibt es seit 1961 nicht mehr, jedoch hemmt die Organisation der Arbeitsvermittlung noch immer die Mobilität. Arbeitgeber und Arbeitsuchende sind gesetzlich gezwungen, die Vermittlung ihres örtlichen Arbeitsamtes in Anspruch zu nehmen (Gesetz Nr. 264, 1949). Die Vermittlung ist sehr bürokratisch und ineffizient organisiert und eine Betreuung beziehungsweise Berufsberatung findet nicht statt (Mazzoleni, 1978).

Für einstellungswillige Unternehmer gibt es eine Reihe von Reglementierungen:

- Direkte Einstellung ohne Vermittlung des örtlichen Arbeitsamtes ist nur bei Managementpersonal und Verwandten sowie bei Betrieben mit weniger als drei Beschäftigten möglich; das Amt muß davon benachrichtigt werden;
- Eine namentliche Anforderung von Arbeitskräften ist nur in Ausnahmefällen erlaubt. In der Regel dürfen nur Kategorie, notwendige Qualifikation, Lohn und Anzahl der benötigten Arbeitskräfte angegeben werden;
- Alle Entlassungen sind zu melden. Wenn Entlassungen wegen Arbeitsmangel vorgenommen werden, dürfen keine Neueinstellungen beantragt werden;
- In jedem Fall werden entlassene Arbeitskräfte bevorzugt vor anderen Arbeitsuchenden (Schulabgänger) vermittelt;
- Eine Ablehnung von vermittelten Arbeitskräften ist nur nach einer Testperiode möglich.

Die Arbeitslosen werden nach einem Punktesystem vermittelt, bei dem die Dauer der Arbeitslosigkeit (Seniorität beziehungsweise Prinzip des

Tabelle 16 - Wanderungssalden der italienischen Regionen, 1950 bis 1976
(jahresdurchschnittliche Wanderungssalden in vH der Wohnbevölkerung)

Region	Zeitraum						
	1950/54	1955/59	1960/64	1965/69	1970/74	1975	1976
Piemonte	0,9	1,1	1,4	0,8	0,7	0,0	0,1
Valle d'Aosta	0,5	0,6	0,1	0,5	0,8	0,2	0,4
Liguria	0,7	1,1	1,1	0,2	0,4	0,1	0,2
Lombardia	0,4	0,9	1,0	0,6	0,5	0,3	0,0
Trentino Alto Adige	0,3	- 0,1	- 0,3	- 0,3	0,0	0,1	0,0
Veneto	- 1,0	- 1,1	- 0,7	- 0,2	0,3	0,2	0,2
Friuli-Venezia- Giulia	- 0,3	- 0,4	- 0,2	- 0,2	0,4	0,4	0,3
Emilia-Romagna	0,0	- 0,1	- 0,1	0,0	0,4	0,3	0,3
Toscana	0,2	0,1	0,0	0,2	0,5	0,3	0,3
Umbria	- 0,4	- 0,8	- 1,0	- 0,7	0,1	0,3	0,3
Marche	- 0,9	- 0,8	- 0,9	- 0,4	0,1	0,3	0,2
Lazio	0,7	0,7	0,9	0,3	0,4	0,3	0,2
Campania	- 0,6	- 0,6	- 1,0	- 0,9	- 0,5	- 0,2	- 0,1
Abruzzi	- 1,3	- 1,6	- 1,3	- 1,1	- 0,1	0,3	0,3
Molise		- 2,4	- 1,7	- 2,1	- 2,0	0,0	- 0,1
Puglia	- 0,6	- 1,1	- 1,2	- 1,0	- 0,4	- 0,1	0,1
Basilicata	- 0,8	- 1,4	- 2,0	- 1,9	- 1,1	- 0,5	- 0,5
Calabria	- 1,4	- 1,8	- 1,9	- 1,6	- 0,9	- 0,4	- 0,3
Sicilia	- 0,7	- 0,9	- 1,3	- 1,3	- 0,5	- 0,1	0,0
Sardegna	- 0,2	- 0,6	- 1,3	- 0,9	- 0,2	0,0	0,0
Italien	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	0,1	0,1	0,1

Quelle: EUROSTAT (1975, 1977).

Last in-Last out) und die Familienverhältnisse Berücksichtigung finden. Leitbild dieses Vermittlungssystems ist die gerechte Zuteilung - was immer sich dahinter auch verbergen mag - für knapp gehaltener Arbeitsplätze und nicht die effiziente Allokation des Produktionsfaktors Arbeit. Diese sehr bürokratische Verwaltung der Arbeitskräfte entmutigt viele stellungslose Arbeitnehmer, ihre Arbeitskraft anzubieten. Laut OECD (1980, S. 12) haben im Juli 1979 nur 45 vH der Arbeitslosen eine Stellungsuche durchgeführt. Junge Arbeitssuchende sind von den Vermittlungsrichtlinien, die ihnen den Marktzutritt außerordentlich erschweren, am stärksten benachteiligt. Sie bilden mit etwa 75 vH die größte Gruppe unter den Arbeitslosen (Tabelle 17). Das Problem der

Tabelle 17 - Anteil arbeitsloser Jugendlicher an der Gesamtarbeitslosigkeit und Jugendarbeitslosenquote in den italienischen Teilräumen, 1979

Region	Arbeitslose im Alter von 14 bis 29 Jahren	
	in vH der Arbeitslosen insgesamt	in vH der gleichaltrigen Erwerbspersonen
Centro Nord	71	15
Mezzogiorno	78	27
Italien	74	19

Quelle: ISTAT (d, 1980). - Eigene Berechnungen.

Jugendarbeitslosigkeit ist im Norden trotz der sonst niedrigeren Arbeitslosenquote¹ ähnlich groß wie im Mezzogiorno. Ein effizienteres, interregionales Informations- und Vermittlungssystem hätte möglicherweise die sektorale und regionale Mobilität der Arbeitskräfte über das bisherige Maß gefördert und auf diese Weise dazu beigetragen, die regionalen Disparitäten in Italien abzubauen.

Von großer Bedeutung für die regionale Allokation des Faktors Arbeit ist neben den Voraussetzungen für Mobilität die Lohnstruktur. Lohn-differenzen zwischen einzelnen Regionen deuten auf Unterschiede in der Arbeitsproduktivität hin und geben den Arbeitskräften und den Unter-

¹Arbeitslosenquote 1979: Centro Nord 6,3 vH, Mezzogiorno 11,0 vH.

nehmen Hinweise darauf, wo ihre Faktorleistungen am günstigsten eingesetzt werden können. Bei verzerrten Lohnrelationen ist die Wahrscheinlichkeit von Friktionen verbunden mit Mindestlohnarbeitslosigkeit hoch. In diesen Fällen ist der Zwang zur Mobilität durch drohende oder bereits eingetretene Arbeitslosigkeit meist stärker als der Anreiz aufgrund von Lohndifferenzen.

Im Falle Italiens kann in der Nachkriegszeit eine deutliche Nivellierungstendenz der Löhne beobachtet werden¹. Dies ist jedoch nicht in erster Linie eine Folge der Industrialisierung des bisher sehr stark von der Landwirtschaft geprägten Südens. Auch die Tarifpolitik der Gewerkschaften und die Lohnindexierung, die *scala mobile*, haben zur Einebnung der Lohndifferenzen beigetragen. Eine Lohnindexierung gibt es in Italien bereits seit 1946. Der Einfluß auf die Lohnstrukturen ist jedoch seit der von den Tarifpartnern 1975 ausgehandelten Reform gestiegen. Der Inflationsausgleich wird seither nicht über proportionale Aufschläge, sondern durch gleiche absolute Zulagen für alle Gruppen von Lohn- und Gehaltsempfängern angestrebt. Dieses partielle Blockieren der Indexierung für hohe Einkommen baut die qualifikations-spezifische Lohndifferenzierung ab (OECD, 1977, S. 14 ff.; Marsden, 1981). Wenn, wie in Italien, die Qualifikationsstruktur der Regionen sehr unterschiedlich ist, führt eine solche Indexierung auch zur Verringerung der regionalen Lohndifferenzen.

Seit seiner Einführung ist die Bedeutung des Lebenshaltungskostenzuschlages für den Gesamtlohn ständig gestiegen. Der auf Indexierung beruhende Lohnanteil betrug 1975 durchschnittlich 20 vH, 1976 über ein Drittel (OECD, 1977, S. 16). Im Durchschnitt der Verarbeitenden Industrie hat sich das Gewicht des indexierungsabhängigen Lohnbestands teils von 1975 bis 1979 auf 40 vH verdoppelt. Damit engt die *scala mobile* den Anpassungsspielraum der Reallöhne an veränderte sektorale und regionale Wettbewerbsbedingungen ganz wesentlich ein.

¹Bruttolöhne; der Variationskoeffizient der Lohn- und Gehaltssummen je abhängig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe verringerte sich von 1970-1975 von 25,3 auf 15,9.

Stärker noch als die mittelbar wirkende scala mobile zielt das Bestreben der Gewerkschaften nach "Lohngerechtigkeit" auf den Abbau interregionaler und auch qualifikationsbezogener Lohndifferenzen. So gelang es den Gewerkschaften seit 1969, die qualifikationsabhängige Lohndifferenzierung zu verringern (Marsden, 1981). Ebenfalls 1969 wurden die 1961 bereits von vierzehn auf sieben verringerten Lohnzonen ganz abgeschafft (Hoheisel, 1978; Lutz, 1961). In den Tarifvereinbarungen wurde beschlossen, die damals bestehenden regionalen Differenzen in den Lohnsätzen im April 1970 um 50 vH zu reduzieren und im Oktober 1970 die verbleibende Differenz abermals zu halbieren. Bis zum 1. Juli 1972 sollten dann alle regionalen Lohnunterschiede beseitigt sein und die Mindestlohnsätze denen von Mailand und Turin angeglichen sein (OECD, 1970, S. 13). In ihrem Bestreben, regionale Einkommensdifferenzen einzuebnen, wurden die Gewerkschaften vor allem durch das Verhalten der Staatsunternehmen unterstützt. Weil diese Betriebe stärker politischem Einfluß ausgesetzt waren, hatten sie in Tarifkonflikten weniger Standvermögen. Sie gaben so das Abschlußniveau für andere Betriebe vor und trugen dazu bei, daß Gleichgewichtslöhne verhindert wurden¹.

Für den Strukturwandel in den Regionen und damit letztlich für die Richtung, in der sich die regionalen Disparitäten verändern, ist das Ergebnis der verfolgten Lohnstrategie außerordentlich wichtig.

Wird im Falle unterschiedlich entwickelter Regionen und dementsprechend unterschiedlicher Produktivitätsniveaus eine Nivellierung der Lohnniveaus durchgesetzt, so führt dies zur passiven Sanierung der ärmeren Regionen. Die Wettbewerbsposition der unterentwickelten Regionen verschlechtert sich, doch kann dies mit einem gesamtwirtschaftlichen Wachstumsziel vereinbar sein, wenn Faktoren aus Gebieten mit niedrigerer Produktivität in solche mit höherer Produktivität wandern.

¹ So war es z.B. 1960 die Intersind, die zuerst auf die gewerkschaftliche Forderung einging. Die Confindustria mußte dann nach Demonstrationen und Streiks ebenfalls nachgeben. 1962 wiederholte sich dieser Vorgang. Wieder brach die Intersind als erste aus der Unternehmerfront aus und die Confindustria folgte nach massivem Druck Anfang 1963.

Die Nivellierung der regionalen Lohnniveaus impliziert, daß die Lohnsteigerungen in den unterentwickelten Landesteilen höher sind als in den Regionen mit hohem Einkommen. Es kommt selbst dann zu passiver Sanierung ärmerer Regionen, wenn dort höhere Produktivitätszuwächse erzielt werden. Die Überkompensierung des Produktivitätszuwachses durch übermäßige Lohnsteigerungen lenkt Faktoren in die reicheren Regionen beziehungsweise bindet sie dort, obwohl niedrigere Produktivitätssteigerungen erzielt werden. Daraus kann sich auf mittlere und längere Sicht ein Konflikt mit gesamtwirtschaftlichen Wachstumszielen ergeben, wenn die positiven Effekte der Wanderung oder des Haltens von Faktoren in Regionen mit höherem Produktivitätsniveau durch die negativen Effekte übertroffen werden, die man erwarten muß, wenn in Regionen mit hohen Produktivitätssteigerungen ein knappes Faktorangebot die Entwicklung einengt. In Italien hat es in den vergangenen Jahren eine Entwicklung zur Lohnniveaunivellierung gegeben. Die Stundenlöhne der Industriearbeiter haben 1976 eine deutlich geringere regionale Streuung als 1972 (vgl. Tabelle 18). Zwar sind die regionalen Lohndifferenzen in den traditionellen Industrien größer als in den modernen Branchen, doch insgesamt ist der Trend ziemlich einheitlich.

Die Nominaleinkommen (Löhne und Gehälter) aller Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes stiegen 1970-1979 im Mezzogiorno mit einer jährlichen durchschnittlichen Zuwachsrate von 20,4 vH stärker als im Centro-Nord, wo der jährliche durchschnittliche Zuwachs bei 18,2 vH lag. Damit erreichten 1979 die Einkommen in Süditalien 75,5 vH des Niveaus im Centro-Nord (1970 waren es noch 63,94 vH). Die Arbeitsproduktivität stieg im Mezzogiorno jedoch langsamer als im Norden, so daß sich die Wettbewerbsposition des Faktors Arbeit in Süditalien seit 1970 relativ verschlechtert hat (vgl. für die einzelnen Regionen Tabelle 19). Die Beschäftigungsentwicklung der 70er Jahre scheint gemessen an diesem Trend paradox. Während die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe im Norden stagnierte, gab es im Süden einen jährlichen durchschnittlichen Zuwachs von 1,14 vH. Hier wirkt sich die Regionalpolitik der Staatsunternehmen aus, die ihre Standortwahl nicht im gleichen Maße nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten treffen können wie private Unter-

Tabelle 18 - Variationskoeffizienten der regionalen Stundenverdienste von Arbeitern nach industriellen Tätigkeiten, 1972-1976

Wirtschaftszweig	1972	1973	1974	1975	1976
Mineralölverarbeitung	4,1769	4,0435	4,3457	6,7969	8,2072
Erzeugung und erste Bearbeitung von Metallen	13,1096	12,9014	12,8056	11,6429	6,2430
Gewinnung von nichtenergetischen Mineralien	13,0924	12,7161	12,1478	14,1364	10,9680
Be- und Verarbeitung von Steinen und Erden, Glas	6,7281	6,8410	7,4727	6,6248	6,8083
Chemische Industrie (ohne Chemiefaserindustrie)	6,9512	8,5975	6,4716	5,6760	5,6012
Herstellung von Metall-erzeugnissen	9,1289	7,8377	8,3610	7,9627	7,0221
Maschinenbau	9,8372	8,9346	6,6514	6,8857	5,2724
Elektrotechnik	5,5728	5,2463	12,8020	5,3410	4,5599
Bau von Kraftwagen	7,4990	3,5785	3,7948	5,0613	3,3646
Fahrzeugbau (ohne Kfz)	15,0000	14,6896	12,1391	12,0570	7,4507
Feinmechanik und Optik	9,2932	9,9914	12,2447	10,2434	6,1727
Nahrungs- und Genussmittel-gewerbe	9,1379	8,1021	8,4517	8,4998	6,5175
Textil	14,1141	17,0576	10,7663	10,4008	8,9579
Leder	12,5113	10,5744	11,5266	13,0359	9,5550
Schuh- und Bekleidungs-gewerbe	10,5797	11,1069	8,7323	9,4299	9,5901
Be- und Verarbeitung von Holz	8,9994	9,1017	7,6494	7,6764	8,5647
Papier, Druck, Verlage	9,3968	6,7803	9,2485	14,0186	10,6070
Gummi/Kunststoffe	16,4487	12,0875	11,2449	10,8448	11,0779
Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	22,0112	22,4623	18,6533	13,7838	13,4564
Baugewerbe	7,5090	5,8545	8,1846	5,7082	6,0413
Industrie	6,2297	5,1620	5,5147	5,0216	4,1159

Quelle: Eurostat, Regionalstatistik, 1975 und 1977. - Eigene Berechnungen.

Tabelle 19 - Produktivitätswachstum^a und Nominallohnwachstum des Verarbeitenden Gewerbes, 1970-77 (durchschnittliche jährliche Veränderungsrate)

Region	Änderungsrate der Produktivität 1970-77 in vH (a)	Änderungsrate der Nominallöhne und -gehälter 1970-77 in vH (b)	a/b (c)
Piemonte	17,97	17,05	1,05
Vall d'Aosta	15,39	16,95	0,91
Lombardia	18,25	18,73	0,97
Trentino-Alto Adige	19,08	19,49	0,98
Veneto	19,46	20,65	0,94
Friuli-Venezia Giulia	18,98	18,97	1,00
Liguria	16,48	17,90	0,92
Emilia-Romagna	19,82	20,10	0,99
Toscana	19,42	20,25	0,96
Umbria	16,48	19,08	0,86
Marche	18,20	20,99	0,87
Lazio	17,32	19,26	0,90
Abruzzi	18,82	21,26	0,89
Molise	18,96	21,85	0,87
Campania	16,12	21,77	0,74
Puglia	15,92	21,47	0,74
Basilicata	15,18	20,61	0,74
Calabria	15,38	22,01	0,70
Sicilia	16,72	20,67	0,81
Sardegna	17,56	21,12	0,83
Italien	18,12	19,00	0,95

^aWertschöpfung (nominal) je abhängig Beschäftigten.

Quelle: ISTAT (a). - Eigene Berechnungen.

nehmen¹. Bislang hat die Subventionierung durch den Staat die Standortnachteile des Mezzogiorno teilweise abmildern können. Sollte angesichts der Staatsdefizite die Förderpolitik einmal eingeschränkt werden, werden die Anbieter von Faktorleistungen in Süditalien stärker als bisher darauf achten müssen, daß die Preise ihrer Faktorleistungen den jeweiligen Knappheiten Rechnung tragen.

6. Abschließende Bemerkungen

Die regionale wirtschaftliche Entwicklung Italiens ist geprägt von starken Einkommensunterschieden und Unterschieden bei der Wachstumsdynamik zwischen dem Mezzogiorno und dem Norden. Der fortschreitende Industrialisierungsprozeß und die Wiedereingliederung Italiens in die Weltmärkte haben eine zunehmende Arbeitsteilung und Spezialisierung auch auf der regionalen Ebene mit sich gebracht. Der Aufbau einer leistungsfähigen Industrie steigerte den Anteil der Exporte von Gütern und Dienstleistungen von 11 vH des Bruttoinlandsproduktes in 1951 auf knapp 19 vH 1970; er war verbunden mit der Schaffung von über vier Millionen neuer Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor. In dieser Zeit des raschen Wachstums haben die Standorte in Norditalien ihren interregionalen Entwicklungsvorsprung ausgebaut und Faktoren aus den Südregionen angezogen, gleichwohl hat der Industrialisierungsprozeß aber auch die weniger entwickelten Regionen erfaßt. Mit den drastischen Veränderungen in den internationalen Rahmenbedingungen hat der Industrialisierungsprozeß jedoch stark an Dynamik verloren und im Industriebereich sind tiefgreifende Anpassungsnotwendigkeiten evident geworden.

Die Ausbreitung des Produzierenden Gewerbes im Raum folgte weitgehend dem Muster, wie es von der regionalen Faktorausstattung aufgrund außenhandels- und entwicklungstheoretischer Überlegungen erwartet werden kann, es sind aber auch erhebliche Abweichungen von diesem "Normalmuster" zu erkennen. Diese betreffen vor allem die Entwicklung im Mezzogiorno.

¹Hohe Zuwächse gab es in der Eisen- und Stahlindustrie (28 000 Beschäftigte), in der Chemieindustrie (14 600) und im Fahrzeugbau (29 000). Insgesamt stieg die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe um 100 000 Personen.

Die Ausbreitung der Industrieproduktion vom wirtschaftlichen Kernraum zu den unmittelbar benachbarten Regionen, die sich in stadientheoretischer Einordnung im frühen Reifestadium und im take-off-Stadium befinden, kann großenteils Spreadeffekten zugerechnet werden. Diese Regionen erhielten die Entwicklungsanstöße in erheblichem Umfange aus dem Kernraum. Sie entwickelten vielfach zu diesem Raum komplementäre Produktionen und drangen später selbst auf internationale Märkte vor. Zu diesem Ausbreitungsprozeß hat seit Beginn der sechziger Jahre auch beigetragen, daß insbesondere in Großunternehmen, die den Kernraum dominieren, arbeitsrechtliche Reglementierungen den Lohnkostendruck beträchtlich verschärfen und die innerbetriebliche Flexibilität verminderten. Dies hat diese Unternehmen veranlaßt, stärker auf Vorlieferungen auszuweichen, die nicht nur billiger bezogen werden konnten, sondern auch eine flexiblere Unternehmensplanung erlaubten. Klein- und Mittelbetriebe trugen so in zunehmendem Maße zum Wachstum bei und trieben in den Randgebieten den Industrialisierungsprozeß voran. Die hohe Flexibilität, mit der nord- und mittelitalienische Klein- und Mittelbetriebe auf institutionelle Reglementierungen reagiert haben, wenn sie selbst von ihnen betroffen waren, hat in den 70er Jahren die Wettbewerbsfähigkeit der italienischen Wirtschaft erheblich gestützt. Ihnen gelang es auch, selbst auf internationale Märkte vorzudringen, wobei sehr oft eine Vielzahl von Unternehmen kooperiert, die der gleichen oder verwandten Branchen angehören und in enger räumlicher Nachbarschaft produzieren.

Auch im Mezzogiorno konnte die Industrialisierung beträchtlich vorange-
trieben werden. Anders als in den nördlichen Regionen erfolgte der Auf-
bau der Industrie hier aber nicht über kleine Unternehmen, die sich aus
bestehenden Handwerksbetrieben entwickeln. Die Hauptentwicklungsschiene
verlief über die Errichtung von Großbetrieben des staatlich kontrollier-
ten Unternehmensbereichs. Dadurch entstand ein Dualismus in den Be-
triebsstrukturen. Technologisch hochentwickelten Großbetrieben mit sehr
kapitalintensiven Produktionsverfahren stehen kleine lokale Erzeuger
mit traditionellen, arbeitsintensiven Fertigungstechniken und überkom-
mener handwerklicher Produktpalette gegenüber. Eine Arbeitsteilung zwi-
schen ihnen findet kaum statt und Entwicklungsanstöße durch neugegründete
Zweigwerke an die Umgebung sind selten. Entsprechend ist es lokalen

Unternehmen aus dem Mezzogiorno auch kaum gelungen, auf andere italienische oder gar internationale Märkte vorzudringen. Erste Ansätze des Entstehens einer mittelständischen Industriestruktur zeigen sich jedoch an Standorten entlang der Adriaküste.

Was den Zusammenhang zwischen Industriestruktur und regionaler Entwicklung anlangt, so hat sich gezeigt, daß die Ausbreitung der Industrialisierung, vor allem vom Kernraum zu den benachbarten Regionen, im wesentlichen von Heckscher-Ohlin-Industrien (etwa Textil- und Bekleidungsindustrie, Holzverarbeitung und Metallbau) getragen wurde. Ricardo-Industrien (wie Nahrungsmittelindustrie oder die Gewinnung und Weiterverarbeitung von Rohstoffen) haben in diesem Prozeß kaum eine Rolle gespielt, was angesichts nur wenig vorhandener Rohstoffvorkommen auch nicht zu erwarten ist. In Teilen des Mezzogiorno sind neben einer Ausbreitung von Heckscher-Ohlin-Industrien auch bemerkenswerte Anteile von Schumpeter-Industrien (z.B. Chemieindustrie) zu beobachten. Dies hängt eng zusammen mit regionalpolitischen und anderen wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die per Saldo insbesondere das Entstehen dieser Industrien zur Folge hatten. Zum Teil sind aber auch Segmente aus Schumpeter-Industrien in den Süden verlagert worden und entstanden, die - anders als der Wirtschaftszweig insgesamt - nicht als besonders technologie- und humankapitalintensiv gelten können, sondern vergleichsweise stark standardisierte Produkte erzeugen und standardisierte Produktionsverfahren anwenden.

Die Regionalpolitik hat vor allem versucht, die Sachkapitalbildung zu fördern. Sie ging davon aus, daß Sachkapital der limitierende Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung in den Förderregionen ist. Es wurde angenommen, daß durch vermehrte Investitionen zugleich die Arbeitslosigkeit nachhaltig abgebaut werden könne. Die Regionalpolitik hat insgesamt gesehen nicht die erhofften Ergebnisse gebracht. So sind von Auflagen an die Staatsbetriebe, einen bestimmten Anteil ihrer Investitionen im Mezzogiorno durchzuführen, und von der Bemessung der regionalen Fördermittel nach der Investitionssumme starke Sachkapitalintensivierungstendenzen ausgegangen, die den in den Fördergebieten vorhandenen Knappheitsrelationen der Produktionsfaktoren nicht angemessen waren. Diese Tendenz zu höherer Sachkapitalintensität, die als Nebenwirkung einer Förderung nach der Investitionssumme immer auftritt, wurde nicht hinreichend neutralisiert durch ein regionales Lohngefälle, durch das vor allem die Ansiedlung

solcher Produktionen angereizt werden könnte, die relativ viele Arbeitskräfte einsetzen.

Sollen vom regionalen Lohngefälle Anreize zur Industrieansiedlung ausgehen, dann muß dieses Gefälle zumindest das regionale Produktivitätsgefälle kompensieren¹. Eine Gegenüberstellung von Produktivitäts- und Lohnentwicklung in den italienischen Regionen für die siebziger Jahre zeigt aber, daß sich von der Lohnkostenentwicklung die Standortbedingungen des Mezzogiorno beträchtlich verschlechtert haben. Der weitgehende Ausgleich des regionalen Lohngefälles als tarifpolitische Strategie der Gewerkschaften hat die Erfolgsbedingungen für die Regionalpolitik entscheidend verschlechtert.

Auch durch Bemühungen im Rahmen der Industriepolitik, Wirtschaftszweige, die unter Wettbewerbsdruck geraten sind, zu unterstützen, haben sich die Erfolgsaussichten für die Regionalpolitik verschlechtert; denn die Subventionen, die in diesem Zusammenhang gewährt werden, fließen zum größten Teil an Industriebetriebe in den reifen Regionen. Angesichts der hohen und wachsenden Defizite des öffentlichen Sektors scheint allerdings der Spielraum für eine Strukturpolitik, die den Zwang zur Anpassung mindert, immer enger zu werden. Überlegungen zur Reprivatisierung von Betrieben des staatlich kontrollierten Unternehmenssektors und Verringerungen des Beschäftigtenstandes in defizitären Staatsunternehmen (z.B. bei Montedison) deuten auf eine Neuorientierung hin. Die Entscheidung zur Kündigung des Vertrages über die Lohnindexierung und die betriebliche Reorganisation einiger Großbetriebe (z.B. Fiat) mit Unterstützung der Belegschaft gegen den Protest der Gewerkschaften läßt künftig mehr Flexibilität erwarten. Solche neuen Impulse dürften primär in Norditalien wirksam werden, und der relative Abstand des Südens könnte sich zunächst erhöhen. Jedoch steht zu erwarten, daß mehr wirtschaftliche Dynamik im Norden auch auf andere Regionen ausstrahlt und die wirtschaftliche Integration Italiens vorantreibt. Eine Reform der Regionalpolitik könnte diesen Prozeß wirksam unterstützen.

¹Die Produktivität der Arbeitskräfte im Mezzogiorno erreichte im Durchschnitt 1980 nur knapp 70 vH der Produktivität in den anderen Regionen.

A n h a n g

Tabelle A1 - Durchschnittliches jährliches Wachstum des Bruttoinlandsproduktes und der Exporte^a,
1951 bis 1979 (vH)

	Belgien	Bundesrepublik Deutschland	Frankreich	Italien	Japan	Niederlande	USA	Vereinig- tes Kö- nigreich
Bruttoinlandsprodukt								
1951-60	3,13	7,69	4,08 ^b	5,54	8,75	4,85	2,74	3,07 ^c
1960-70	4,92	4,70	5,57	5,71	9,70	5,16	3,86	2,81
1970-79	3,22	2,93	3,86	3,03	5,40	3,12	3,24	2,20
Exporte								
1951-60	7,64	14,11	4,16 ^b	14,15	12,70	9,54	2,96	3,72
1960-70	9,23	7,81	8,64	11,14	13,59	8,46	6,00	4,81
1970-79	5,35	6,05	8,61	8,13	10,91	5,71	6,22	4,59
^a Zu konstanten Preisen von 1975. - ^b 1951-1959. - ^c 1952-1960.								

Quelle: OECD (a, 1981). - Eigene Berechnungen.

Tabelle A2 - Änderung der gesamtwirtschaftlichen Reallohnposition gegenüber dem Vorjahr in Italien, 1951 bis 1978^a

Jahre	Veränderung der Reallohnposition in vH	Jahresdurchschnittliche Änderungsrate
1952	- 1,27	
1953	+ 0,39	
1954	+ 2,12	
1955	- 2,29	
1956	- 0,81	
1957	+ 0,13	
1958	- 4,29	
1959	- 1,18	
1960	- 2,05	
1961	- 3,20	
1962	+ 1,88	1951-1962 - 0,96
1963	+ 2,68	
1964	+ 2,66	
1965	- 4,68	
1966	- 1,38	
1967	+ 2,42	
1968	- 0,36	
1969	- 1,24	1963-1969 + 0,01
1970	+ 6,49	
1971	+ 4,39	
1972	+ 0,74	
1973	+ 9,31	
1974	- 1,33	1970-1974 + 3,92
1975	+ 9,68	
1976	+ 0,32	
1977	- 0,58	
1978	+ 0,73	1975-1978 + 2,54

^aBerechnet als:

$$RP_t = \frac{\frac{BuG_t^{oSt} + SB_t^{oSt}}{B} \cdot \frac{1}{P_t^C}}{\frac{BIP_t^{r,oSt}}{E_t^{oSt}} \cdot \frac{GNI_t^r}{BIP_t^r}}$$

RP = Reallohnposition; BuG = Bruttolohn- und -gehaltssumme; SB = Sozialbeiträge der Arbeitgeber; B = Anzahl der abhängig Beschäftigten; E = Anzahl der Erwerbstätigen; P^C = Konsumpreisindex; BIP^r = Bruttoinlandsprodukt in konstanten Preisen; GNI^r = Gross National Income in konstanten Preisen; oSt = ohne Staat; t = jeweiliges Beobachtungsjahr. - Das GNI^r entspricht dem BIP^r abzüglich des Außenbeitrages in konstanten Preisen und zuzüglich des Außenbeitrages bewertet mit Importpreisen des Basisjahres.

Quelle: ISTAT (a, 1979). - Eigene Berechnungen.

Tabelle A3 - Ausführpreisentwicklung^a für Industrieprodukte^b in Italien und der Europäischen Gemeinschaft, 1950 bis 1979

Jahr	Italien		Europäische Gemeinschaft ^c	
	1970 = 100	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH	1970 = 100	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH
1950	99	-	70	-
1951	119	20,2	85	21,4
1952	109	- 8,4	90	5,9
1953	114	4,6	84	- 6,7
1954	109	- 4,4	81	- 3,6
1955	105	- 3,7	82	1,2
1956	99	- 5,7	85	3,7
1957	102	3,0	86	1,2
1958	98	- 3,9	84	- 2,3
1959	91	- 7,1	82	- 2,4
1960	94	3,3	84	2,4
1961	91	- 3,2	87	3,6
1962	87	- 4,4	88	1,2
1963	93	6,9	88	0
1964	94	1,1	89	1,1
1965	93	- 1,1	91	2,3
1966	92	- 1,1	92	1,1
1967	92	0	92	0
1968	92	0	91	- 1,1
1969	95	3,3	94	3,3
1970	100	5,3	100	6,4
1971	106	6,0	106	6,0
1972	114	7,6	116	9,4
1973	126	10,5	139	19,8
1974	154	22,2	165	18,7
1975	180	16,9	190	15,2
1976	169	- 6,1	187	- 1,6
1977	192	13,6	207	10,7
1978	213	10,9	244	17,9
1979	249	16,9	281	15,2

^aIn US-\$. - ^bSITC 5-8. - ^cBis 1970 EG (6), danach EG (9).

Quelle: UN, Monthly Bulletin of Statistics. - Eigene Berechnungen.

Tabelle A4 - Struktur der Exporte und der Wertschöpfung im Warenproduzierenden Gewerbe, 1951 bis 1978 (vH)^a

Sektor/Wirtschaftszweig	1951		1960		1970		1978	
	Exporte	Wertschöpfung	Exporte	Wertschöpfung	Exporte	Wertschöpfung	Exporte	Wertschöpfung
I. Primär Aktivitäten	24,0	45,3	11,7	36,6	5,3	27,5	3,5	20,0
Landwirtschaft, Forsten, Fischerei	21,7	43,4	10,8	34,4	4,9	25,7	3,2	20,0
Bergbau	2,3	1,9	0,9	2,2	0,4	1,8	0,3	.
II. Verarbeitendes Gewerbe auf "niedrigem Transformations- niveau" ^b	45,3	28,5	31,1	28,2	29,6	28,7	30,4	34,7
Nahrungsmittel	11,2	6,5	6,3	6,5	4,2	7,0	4,1	8,5
Tabak	0,2	0,8	0,0	0,7	0,0	0,4	0,0	.
Textilien	29,8	8,4	14,4	6,4	11,0	5,6	8,7	} 13,2
Bekleidung und Schuhe	1,4	5,0	5,7	4,6	7,7	5,5	8,1	
Pelze und Leder	0,1	0,6	0,6	0,6	0,9	0,6	1,6	
Möbel und Holzwaren	0,6	2,8	1,2	3,7	1,5	3,8	2,7	5,2
Papiererzeugnisse	0,5	1,6	0,5	1,4	1,1	1,6	1,0	2,1
Nichteisenmetall, Minerale	1,5	2,8	2,4	4,3	3,2	4,2	4,2	5,7
III. Verarbeitendes Gewerbe auf "hohem Transformations- niveau"	30,7	26,2	57,2	35,2	65,1	43,9	66,1	45,3
Eisen- und Stahlerzeugung	2,8	3,8	6,5	4,8	5,4	4,8	9,0	5,3
Maschinenbau	17,9	13,8	32,0	18,9	41,4	25,2	37,5	26,2
davon Fahrzeugbau		3,0	12,4	4,7	12,2	5,6	12,3	6,2
Chemieprodukte	7,7	5,3	14,1	7,1	12,8	9,1	13,0	6,5
Gummierzeugnisse	1,4	1,2	1,3	1,1	1,3	1,2	1,4	3,1
Sonstige Produkte	0,9	2,1	3,3	3,3	4,2	3,5	5,2	4,2
Warenproduzierendes Gewerbe insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

^aZu laufenden Preisen. - ^bKlassifizierung folgt Balassa und Munthe (1971).

Quelle: ISTAT (a, 1974, 1979; 1). - Eigene Berechnungen.

Tabelle A5 - Investitionsquoten sowie Änderungsraten der Bruttoanlageinvestitionen und des Bruttoinlandsproduktes gegenüber dem Vorjahr, 1951 bis 1978

Jahr	Investitionsquote ^a		Änderungsrate der Bruttoanlageinvestitionen gegenüber dem Vorjahr (vH) ^b		Änderungsrate des Bruttoinlandsproduktes zu Faktorkosten gegenüber dem Vorjahr (vH)	
	Gesamtwirtschaft	Verarbeitendes Gewerbe	Gesamtwirtschaft	Verarbeitendes Gewerbe	Gesamtwirtschaft	Verarbeitendes Gewerbe
1951	16.26	21.71	-	-	-	-
1952	17.85	21.92	14.04	7.78	3.89	6.75
1953	18.86	21.69	13.09	7.94	7.00	9.08
1954	20.34	21.25	11.41	7.55	3.33	9.78
1955	21.43	21.66	12.34	11.46	6.63	9.32
1956	21.90	21.89	6.61	7.89	4.34	6.77
1957	22.70	21.76	9.02	6.79	5.14	7.40
1958	22.22	20.99	2.65	0.28	4.88	3.99
1959	22.64	20.09	8.66	5.31	6.63	9.99
1960	23.99	20.89	12.32	15.65	6.02	11.23
1961	24.90	22.68	11.93	18.91	7.84	9.56
1962	25.87	23.30	10.06	12.14	5.93	9.17
1963	26.59	23.81	8.12	8.75	5.18	6.41
1964	24.20	18.70	- 6.36	-20.15	2.90	1.68
1965	21.35	14.35	- 8.65	-20.73	3.53	3.28
1966	21.00	14.75	4.03	10.36	5.79	7.38
1967	21.97	15.39	11.76	13.47	6.83	8.74
1968	22.65	15.78	9.66	10.74	6.33	9.39
1969	23.18	16.18	8.06	11.03	5.61	6.87
1970	22.82	17.24	3.41	13.22	5.04	6.29
1971	20.34	16.86	- 3.22	- 1.63	1.64	- 0.52
1972	19.89	15.87	0.92	- 2.22	3.20	3.83
1973	20.02	16.39	7.73	12.67	7.03	9.12
1974	19.87	16.57	3.35	6.03	4.14	4.85
1975	17.99	14.42	- 12.75	-21.43	- 3.64	- 9.70
1976	17.39	12.97	2.35	- 0.68	5.87	10.45
1977	17.06	12.65	0.05	- 0.82	2.01	1.63
1978	16.56	11.84	- 0.44	- 4.80	2.55	1.73

^a Bruttoanlageinvestitionen in vH des Bruttoinlandsproduktes zu Faktorkosten. - ^b 1951-70 zu Preisen von 1963, ab 1970 zu Preisen von 1970.

Quelle: ISTAT (a, 1979). - Eigene Berechnungen.

Tabelle A6 - Ausbildungskapital, Qualifikation der Beschäftigten und Wachstum der Zweige des Warenproduzierenden Gewerbes Italiens

Branchen	Ausbildungskapital ^a (Verarbeitendes Gewerbe = 100)	Qualifizierte Beschäftigte in % der Beschäftigten ^a	Beschäftigtenwachstum 1961-1971 (1961 = 100)
I. Ricardo Industrien			
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	105,6	13,8	92
Tabak	113,1	13,2	80
Eisen- und Stahlherstellung	123,1	14,9	128
Schiffbau	86,1	5,7	83
II. Heckscher Ohlin-Industrien			
Textilprodukte	80,6	7,8	90
Bekleidung	70,2	5,2	123
Schuhe	65,5	2,9	99
Leder/Pelze	75,1	5,6	113
Holzverarbeitung	72,2	3,0	
Möbel und Einrichtungen aus Holz	71,5	5,3	128
Gießereien	107,7	9,9	100
Metallbau	89,5	11,6	168
Fahrzeugbau	111,6	17,1	141
Bearbeitung nichtmetallischer Minerale - Steine und Erden	92,0	9,1	103
Gummiindustrie	101,9	14,0	161
Zellulose für Textilindustrie und chem. Fasern	131,0	15,1	139
Papier, Pappe	104,1	11,0	112
Druck und Verlage	127,9	20,0	127
Plastikzeugnisse	89,2	11,4	130
III. Schumpeter-Industrien			
Maschinenbau, Motoren	127,0	21,0	126
Werkzeugmaschinen	109,5	15,8	168
Landmaschinenkompressoren	110,8	19,4	131
Metallwaren, Waffen	89,2	10,5	124
Präzisionsgeräte	132,8	27,2	163
Elektrogeräte, Telekommunikation	113,6	21,4	168
Chemie, Kohle- und Ölderivate	154,8	34,5	114
Foto, Phono, Film	113,4	13,4	109

^aGemessen als Lohn- und Gehaltssumme je abhängig Beschäftigten (Flow concept in Anlehnung an Lary (1968)).

^bQualifizierte Beschäftigte: Angestellte in Leitungsfunktionen technischer und administrativer Art (Dirigenti); Angestellte in Vorgesetztentätigkeit, aber mit begrenzter Verantwortlichkeit (Impiegati cat. I); Angestellte ohne Vorgesetztentätigkeit, aber mit selbständiger Tätigkeit nach Vorgabe (Impiegati cat. II); Angestellte in ausführenden Tätigkeiten (impiegati d'ordine, cat. III-V).

Literaturverzeichnis:

- Alzona, Gianluigi di, "Il vertice dell'industria in Italia nel periodo 1971-1977". *Rivista di Economia e Politica Industriale*, Vol. 5, Bologna 1979, S. 163-172.
- Balassa, Bela, Preben Munthe, "The Structure of Protection in Norway". In: Bela Balassa (Hrsg.), *The Structure of Protection in Developing Countries*, London 1971, S. 289-312.
- Cappugi, Luigi, "The Financing of Industrial Investment". *Banco di Roma* (Hrsg.), *Review of Economic Conditions in Italy*, 1/1981, Rom 1981, S. 41-86.
- Clark, Colin, *The Conditions of Economic Progress*. 3. Aufl., London 1957.
- Clark, M. Gardner, "Governmental Restrictions on Labour Mobility in Italy". *Industrial and Labour Relations Review*, Vol. 8, Ithaca 1954, S. 3-18.
- Contini, Bruno, *Lo sviluppo di un'economia parallela*. Mailand 1979.
- Fels, Gerhard, Klaus-Werner Schatz, "Sektorale Entwicklung und Wachstumsaussichten der westdeutschen Wirtschaft bis 1980". *Die Weltwirtschaft*, H. 1, Tübingen 1974, S. 52-83.
- Fels, Gerhard, Klaus-Werner Schatz, Frank Wolter, "Der Zusammenhang zwischen Produktionsstruktur und Entwicklungsniveau". *Weltwirtschaftliches Archiv*, Vol. 106, Heft 2, Tübingen 1971, S. 240-278.
- , --, --, *Der internationale Preiszusammenhang. Seine Relevanz für Frankreich und Italien*. Kiel, Mai 1972 (mimeo).
- Fisher, A.G.B., "Capital and the Growth of Knowledge". *The Economic Journal*, Vol. 43, London 1933, S. 379 ff.
- Giersch, Herbert, "Aspects of Growth, Structural Change, and Employment - A Schumpeterian Perspective". In: H. Giersch (Hrsg.), *Macroeconomic Policies for Growth and Stability*, Tübingen 1981, S. 181-206.
- Graziani, Augusto, "Lo sviluppo di un'economia aperta". In: Augusto Graziani (Hrsg.), *Lo sviluppo di un'economia aperta*, Neapel 1969, S. 28-54.
- Grilli, Enzo, *Italian Commercial Policies in the 1970s*. World Bank Staff Working Papers, No. 428, Washington, Oktober 1980.
- Hildebrand, George H., *Growth and Structure in the Economy of Modern Italy*. Cambridge, Mass. 1965.

Hirsch, Seev, The Product Cycle Model of International Trade: A Multi-Country Cross-Section Analysis. Tel Aviv, Juni 1973.

--, "Hypotheses Regarding Trade Between Developing and Industrial Countries". In: Herbert Giersch (Hrsg.), The International Division of Labour - Problems and Perspectives, Tübingen 1974, S. 65-82.

Hoheisel, Sieglinde, "Gewerkschaftspolitik in Italien - gesellschaftliche Rahmenbedingungen und gewerkschaftliche Erneuerung". In: W. Ollé (Hrsg.), Einführung in die internationale Gewerkschaftspolitik, Berlin 1978, S. 49-77.

Hufbauer, Gary C., John G. Chilas, "Specialization by Industrial Countries: Extent and Consequences". In: Herbert Giersch (Hrsg.), The International Division of Labour, Symposium 1973, Tübingen 1974, S. 3-38.

International Monetary Fund (IMF), International Financial Statistics. Washington 1981.

Istituto Centrale di Statistica (ISTAT) (a), Annuario di Contabilità Nazionale, Rom, lfd. Jgg.

--, (b), Annuario statistico italiano, Rom, lfd. Jgg.

--, (c), Annuario di statistiche industriali, Rom, lfd. Jgg.

--, (d), Annuario di statistiche del lavoro, Rom, lfd. Jgg.

--, (e), Bollettino mensile di statistica, Rom, lfd. Jgg.

--, (f), 4^o Censimento generale dell'industria e del commercio - 1961. Rom 1967.

--, (g), 5^o Censimento generale dell'industria e del commercio - 1971. Rom 1976.

--, (h), Occupati presenti in Italia. Anni 1951-1970. Rom 1971.

--, (i), Occupati per attività economica e regione. Rom, versch. Jgg.

--, (k), Popolazione e movimento anagrafico dei comuni, Rom, lfd. Jgg.

--, (l), Statistica annuale del commercio con l'estero, Vol. 1, Rom, lfd. Jgg.

--, (m), Conti economici nazionali 1960-1978 (nuova serie), Rom 1979.

Istituto centrale per il credito a medio termine (Mediocredito),
Indagine sulle imprese manifatturiere, Vol. I und II. Rom 1977.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Eine Regionalpolitik für die Gemeinschaft. Luxemburg 1969.

- La Marca, Nicola (1970a), "Industrialization of Southern Italy, Policy Trends from 1945 up to 1957". Banco di Roma (Hrsg.), Review of the Economic Conditions in Italy, 1-1970, Rom 1970, S. 33-45.
- , (1970b), "Evolution of the Policy for the Industrialization of Southern Italy from 1958 up to 1964". Banco di Roma (Hrsg.), Review of the Economic Conditions in Italy, 2-3-1970, Rom 1970, S. 145-162.
- , (1970c), "Industrialization of Southern Italy, Policy Trends from 1965 up to the Present". Banco di Roma (Hrsg.), Review of the Economic Conditions in Italy, 4-1970, S. 212-227.
- Lary, Hal B., Imports of Manufactures from Less Developed Countries. New York 1968.
- Lutz, Vera, "Some Structural Aspects of the Southern Problem". In: Banca Nazionale del Lavoro (Hrsg.), Quarterly Review, Vol. 59, Rom 1961, S. 367-403.
- , Italy, A Study in Economic Development. London 1962.
- Marsden, David, "Entwicklung der intersektoralen und qualifikations-spezifischen Lohndifferenzierung bei Arbeitern in der Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien seit Mitte der 60er Jahre". WSI-Mitteilungen 10/1981, Düsseldorf 1981, S. 616-627.
- Mazzoleni, Gianpietro, Labour Market Administration in Italy. IIM-Paper, Nr. 78-14 d, Berlin, August 1978.
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD), Italy. Paris, versch. Jgg.
- , (a), National accounts statistics 1950-1979. Paris, Januar 1981.
- Picarelli, Antonio, "The Italian Textile Industry: Problems and Prospects". In: Review of the Economic Conditions in Italy, Vol. XXXI, Rom 1977, S. 43-68.
- Podbielski, Gisele, Italy: Development and Crisis in the Post-War Economy. Oxford 1974.
- Rodgers, Allan, Economic Development in Retrospect. The Italian Model and Its Significance for Regional Planning in Market-oriented Economies. Washington 1979.
- Ronzani, Silvio, "Regional Incentives in Italy". In: Douglas Yuill, Kevin Allen, Chris Hull (Hrsg.), Regional Policy in the European Community, London 1980, S. 134-156.
- Rostow, Walt W., The Stages of Economic Growth. Cambridge 1960.

Schatz, Klaus-Werner, Wachstum und Strukturwandel der westdeutschen Wirtschaft im internationalen Verbund. Kieler Studien, Vol. 128, Tübingen 1974.

Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaft (Eurostat), Regionalstatistik. Luxemburg, versch. Ausg.

United Nations (UN), Monthly Bulletin of Statistics. New York, lfd. Jgg.

Valli, Vittorio, L'economia e la politica economica italiana (1945-1979). Tendenze e problemi, 2. Aufl., Mailand 1979.

Vinci, Salvatore, "Esportazioni e struttura dualistica nella teoria dello sviluppo". In: Augusto Graziani (Hrsg.), Lo sviluppo di un'economia aperta, Neapel 1969, S. 16-28.

Wade, Robert, "Fast Growth and Slow Development in Southern Italy". In: Dudley Seers u.a. (Hrsg.), Underdeveloped Europe: Studies in Core-Periphery Relations. Hassocks 1979, S. 197-221.

Weber, Alfred, Über den Standort der Industrien. Tübingen 1909.